

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 30 P.
In bezug durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 10. März 1900.

Inserate die dreispaltige Zeitspaltze oder deren Raum 30 P.
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Gutfeldstraße Nr. 2.

Inhalt: Der Neunstundentag und die Kühnemänner. — Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Lübeck. — Verdächtige Sozialreform. — Ein Urtheil des Reichsversicherungsamts. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Abrechnung der Hauptkasse pro Februar. — Korrespondenzen. — Allgem. Kr.- u. St.-K. d. Metallarb.: Bekanntmachung des Ausschusses. — Abrechnung über den Unterstützungs- und Agitationsfond der allg. Kr.- u. St.-K. d. Metallarb. — Gerichtszeitung. — Rundschau. — Literaturisches.

Zur Beachtung.

Yang ist ferngehalten:

- von Bijouteriearbeitern nach **Esslingen a. N.** (Guttenlocher) M.;
- von Eisenleuten nach **München** (Roth) Str.;
- von Drehern nach **Frankenthal** (Bettinger u. Halle, Pumpen- und Armaturenfabrik) M., nach **München** (Roth) Str., nach **Münster-Siefel** (Maschinenfabrik G. S. Rog) D.;
- von Fleischern (Klempnern) nach **Büßeldorf** (Wortmann & Elbers) Str., nach **Herrweiler** (Blechmetallfabr. L.-G.) N., nach **Stuttgart-Cannstatt** (Ehnes) F.;
- von Formern und Gebläsearbeitern nach **Fischerswerda** (F. A. Große) N., nach **Darmstadt** (Luther Aktien-gesellschaft) D., nach **Eberswalde** (Wabbe u. Göhde) St., nach **Altenburg** (Köhlers Söhne), nach **Bremerhaven** (Seebeck), nach **Cannstatt** (Grupp), nach **Essen** (Werkzeug- und Maschinenfabrik, L.-G., vorm. Aug. Pöschel) N., nach **Chemnitz** (Gastel) M., nach **Frankenthal** (F. Gutmann) M., nach **Höchst a. M.** (Breuer u. Co.) Str., nach **Mannheim-Neckarau**, nach **Mettmann** (Gebr. Durberg), nach **Nürnberg** (Gilbert), nach **Sonan**, nach **Strehla** i. S. (Eisenwert) D.;
- von Gärtnern nach **München** (Roth) Str.;
- von Kupfer Schmieden nach **Stuttgart-Cannstatt** (Ehnes) F.;
- von Metallarbeitern a. Branchen nach **Flensburg** (Janßen u. Co.) Str., nach **Frankfurt a. M.** (Gronau, Boveri u. Co.) M., nach **Meißen**;
- von Planirern nach **Büßeldorf** (Wortmann & Elbers);
- von Schleifern nach **München** (Roth) Str., nach **Stuttgart-Cannstatt** (Ehnes) F.;
- von Schlossern nach **Frankenthal** (Bettinger u. Halle, Pumpen- und Armaturenfabrik) M., nach **Stuttgart-Cannstatt** (Ehnes) F., nach **Rosenheim** N., nach **Partzhan** i. S. (Drechsler u. Wagner, Gelbschranz-fabrik);
- von Schlossern und Maschinenbauern nach **Süßaburg-Rosheim** (Maschinenbau-N.-G.) F.;
- von Nadelarbeitern nach **Sainichen** i. S. (Werlach u. Sühmann);
- von Bernicklern nach **Stuttgart-Cannstatt** (Ehnes) F.;

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; N.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Der Neunstundentag und die Kühnemänner.

Der berühmte Herr Fritz Kühnemann, Vorsitzender der Vertrauens-Kommission des Verbandes Berliner Metallindustrieller, hat jüngst wieder einmal das Bedürfnis gefühlt, von sich reden zu machen. Er hat die von der Invaliditäts- und Altersversicherung Berlin für den Neubau der Heilstätten in Beelitz zu Gunsten der Arbeiter aufgestellten Submissionsbedingungen zum Anlaß genommen, an sein Fabrikantenvolk eine Proklamation zu erlassen, in welcher er zum Widerstand gegen dieselben (Neunstundentag und anständigen Arbeitslohn) auffordert. Die Proklamation ist in Nr. 6 b. Bl. unter der Ueberschrift: „Die Kühnemänner rebelliren“ mitgetheilt.

Nach der alten verlogenen und verwerflichen Taktik ausbeutungswüthiger und despotischer Kapitalisten heißt es in der Proklamation wiederum, wie schon so oft, daß es sich hierbei um „Forderungen der Sozialdemokratie“ handelt. Wir sind nicht bos-

haft, aber den aufrichtigen Wunsch hegen wir, daß Herr Kühnemann und seine Selbstsackgenossen an solchen bewußten Lügen einmal ersticken möchten. Die Herren wissen, daß der Neunstundentag und anständige Löhne in ganz England und Amerika sozusagen den Normaltypus der Arbeits- und Lohnverhältnisse bilden: sie wissen, daß in diesen beiden Ländern auch der Achtstundentag schon eine erhebliche Ausdehnung hat und daß er in Australien den allgemeinen gesetzlichen Normalarbeitsstag bildet und sie wissen endlich nicht weniger genau, daß der Neunstundentag seit Jahren auch in Deutschland schon in bedeutendem Umfange gilt und mit jedem Jahre weitere Ausdehnung erfährt. Fast kein Gewerbe- und Industriezweig, inklusive der Metall- und Maschinenindustrie, existirt mehr, in dem nicht der Neunstundentag in geringerer oder größerer Ausdehnung Geltung erlangt hätte. In gesammten deutschen Buchdruckgewerbe ist der Neunstundentag der allgemein gültige Normalarbeitsstag, daneben sind einheitliche Mindestlöhne durchgeführt und diese verbesserten, von Arbeitern und Unternehmern gemeinsam geschaffenen Arbeits- und Lohnverhältnisse haben, weit davon entfernt, das Gewerbe irgendwie zu schädigen, dasselbe zu hoher Blüthe gebracht und die geschaffene Tarifgemeinschaft hält jede Störung und Schädigung durch Streiks von dem Buchdruckgewerbe fern.

Unter der Schreckensherrschaft der Kühnemänner ist der Kampf zwischen Arbeit und Kapital in der Metall- und Maschinenindustrie zur ständigen Einrichtung geworden, ist der Krieg in Permanenz erklärt und zwar nicht etwa der Krieg um die letzten Entscheidungen zwischen Arbeit und Kapital, sondern häufig um die läppischsten Dinge. Ungezogenheiten und Mißheiden von Meistern, Werkführern und andern Angestellten gegen die Arbeiter, genährt und gefördert durch die Brutalität und Prozigkeit der Kühnemänner; Maßregelungen der Vertrauensmänner der Arbeiter und dieser selbst wegen Zugehörigkeit zur Gewerkschaft; die systematische Verfolgung und Auszehrung derselben durch das infame System der schwarzen Listen; weitere Reduktion ohnehin miserabler Löhne, häufige und ungerechtfertigte Außenabzüge, häufige Ueberzeitarbeit, Versuche zur Verlängerung der Arbeitszeit usw. veranlassen das ganze Jahr hindurch eine große Anzahl von Lohn- und Streikbewegungen, die Arbeiter wie Unternehmer schwer schädigen, die dem industriellen Fortschritt, der Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit nicht dienen, sondern im Gegentheil verhindern und die Alle bei einer anständigen und vernünftigen Gesinnung der Unternehmer vermieden werden könnten. Mancher Unternehmer hat unter dieser verwerflichen und gemeinschädlichen Kühnemännererei schon schwer gelitten und es sollte uns nicht wundern, wenn eines schönen Tages eine Rebellion aus der Mitte des Metallindustriellen-Verbandes sich gegen das terroristische System der leitenden Kühnemänner erheben und dasselbe stürzen würde.

Mit ihrem planmäßigen Widerstande gegen den Neunstundentag erscheinen uns die Kühnemänner wie ein Haufen Dösen, die sich in ihrer Unernunft und Einsichtslosigkeit einem daherkommenden Eisenbahnzug entgegenstellen; sie können ihn für kurze Zeit aufhalten, aber seine Weiterfahrt nicht verhindern. Der Neunstundentag ist eine von unserer Zeit, von dem sozialen und kulturellen, aber auch speziell von dem industriellen Fortschritt gezeugte Nothwendigkeit, er ist eine Forderung der zur Erkenntniß ihrer Stellung gelangten, aufgeklärten Arbeiterschaft und er wird auch die Metall- und Maschinenindustrie sich erobern, trotz aller Kühnemännererei. Haben ihn nicht im vorigen Jahre in Berlin unter den Augen der gerissensten Scharfmacher und der schneidigsten Draufgänger 1000 Metallarbeiter erkämpft? Haben nicht in derselben Reichshauptstadt die Fabrikführer, die Holzarbeiter, die

Maurer u. den Neunstundentag erkämpft, die Forderungen der 8 1/2 stündige tägliche Arbeitszeit? —

Der Kühnemann hat also, wie gesagt, den Neunstundentag und einen anständigen Arbeitslohn für „Forderungen der Sozialdemokratie“ erklärt. Damit macht er derselben unfreiwillig und unbewußt ein schönes und schmeichelhaftes Kompliment, das in gleichem Maße für ihn und seine Genossen beschämend ist. Neunstundentag und anständiger Arbeitslohn sind demnach identisch mit Sozialdemokratie und unter diesem Gesichtspunkte erweitert sich der Kreis der Anhänger derselben in erfreulichster Dimension. Alle deutschen Buchdruckereibesitzer, vom Reiche, das in Berlin die Reichsdruckerei besitzt, bis zu Herrn Justizrath Bessing, dem Besitzer der „Boschischen Btg.“, bis zu großkapitalistischen „Edln. Btg.“ usw. erscheinen mit einem Schlage als „rasse-reine“ Sozialdemokraten, nicht minder alle die vielen andern Tausende von großen und kleinen Unternehmern aller Branchen, die Neunstundentag und anständige Arbeitslöhne eingeführt haben. Alles was auf diesem Gebiete rückständig ist, vor Allem die Kühnemänner, ist nicht sozialdemokratisch, aber fortschrittstheilig.

Die Kühnemänner bezweckten natürlich mit ihrer Proklamation die abermalige Diskreditirung der Neunstundenforderung als einer „sozialdemokratischen Forderung.“ Diesen Trick hat schon vor Jahren der Berliner Biermillionär Köstke, der etwas einsichtsvoller als sein Klassen-genosse Kühnemann ist, treffend gekennzeichnet, indem er sagte, „man liebe es jetzt, Alles, was von oder für die Arbeiter gefordert werde, als sozialdemokratische Forderungen zu denunziren, um es ablehnen zu können.“ Dieser kapitalistische Schwindel ist also von einem Großkapitalisten und Großindustriellen selbst enthüllt und gebrandmarkt worden. —

Dieselben Kühnemänner, welche jede arbeiterfreundliche Submissionsbedingung als „sozialdemokratische Forderung“ denunziren, verlangen aber zur Wahrung ihrer eigenen heiligen Interessen in einseitiger Weise die weitgehendsten Zugeständnisse. Wir erinnern nur daran, daß in alle solche Verträge auf Verlangen der Unternehmer die Bestimmung Aufnahme findet, daß ein Streik als „höhere Gewalt“ erklärt wird und ihnen daher aus diesen Störungen und Verzögerung der Ausführung der übernommenen Arbeit keinerlei Nachtheil erwächst. Die Kühnemänner fühlen sich wirklich als die herrschende, als die gebietende und allein ausschlaggebende Macht, die Kaiserthum und alles Andere nur als Dekoration für den Selbstbetrachten und bestehen lassen.

Der Präsident der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Berlin, Herr Dr. Freund, gibt den rebellirenden Kühnemännern in der „Soz. Prag.“ eine ausführliche Antwort, die mit ihrer ruhigen und sachlichen Sprache sehr vorthellhaft abthut von dem anmaßenden und brutalen Ton ihrer Proklamation. Herr Dr. Freund sagt u. A.: „Die Landes-Versicherungsanstalt Berlin, als eine Institution, welcher die Aufgabe zugefallen ist, große sozialpolitische, vom Reiche gewollte Zwecke zur Durchführung zu bringen, hat ganz besonders die Verpflichtung, bei allen ihren Unternehmungen, bei jeder von ihr zu treffenden Maßnahme den sozialpolitischen Gedanken zur Geltung zu bringen. Die großen Heilstätten in Beelitz sind für die Arbeiter bestimmt; hier sollen die Arbeiter, welche in Folge ihres anstrengenden und aufreibenden Berufs mannigfachen frühzeitigen Schädigungen ihrer Gesundheit ausgesetzt sind, Heilung und Binderung ihrer Leiden, Wiederherstellung ihrer Erwerbsfähigkeit finden. Es wäre ein Vohn auf diese Einrichtung, — wollte die Landesversicherungsanstalt als Bauherr mit ver-schränkten Armen der Frage der Arbeiterwohlfahrt bei der Ausführung des Baues gegenübersehen. Die

Versicherungsanstalt baut in eigener Regie; ihre Beamten leiten und beaufsichtigen den gesamten Betrieb: sie hat demzufolge eine gewisse Verantwortlichkeit für die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse, auch wenn die Arbeiter nicht direkt von ihr beschäftigt werden. Die Versicherungsanstalt wollte daher auf die Wohlfahrt der unter ihren Augen beschäftigten Arbeiter, — welche ja selbst durch ihre Beiträge zum größten Theil die Mittel aufgebracht haben, mit denen der Bau bestritten wird — soweit es die Verhältnisse irgendwo zuließen, bedacht sein.

Das sind sehr zutreffende Worte, die Wiedergabe von Gedanken, deren die von tödtlichem Arbeiterhaß gesättigten Rühnenmänner einfach nicht mehr fähig sind; jeden Morgen einen sozialdemokratischen Arbeiter zum Gabelstich — das ist das Ideal dieser niedrigsten Sorte Gegner.

Nun wir marschieren trotzdem, der sozialpolitische und sozialdemokratische Gedanke geht dennoch seinen Weg. In einer Zeit, da selbst ein deutsches Parlament, da der bayerische Landtag den gesetzlichen Achtstundentag für die Bergarbeiter beschließt, da die ganze Arbeiterschaft von dem Gedanken des Achtstundentages beherrscht ist, nach auch der Neunstundentag in der deutschen Metall- und Maschinenindustrie zum Durchbruch gelangen.

Die Lage der Metallarbeiter in Schleswig-Holstein-Lübeck.

I.

Den Werth einer brauchbaren Statistik haben auch unsere Kollegen Schleswig-Holsteins schon längst erkannt. Vor uns liegt eine gar fleißige Arbeit der Agitations-Kommission der Metallarbeiter Schleswig-Holsteins, die um so mehr anzuerkennen ist, da sie nur von Leuten angefertigt werden konnte, die tagsüber im Dienste des Kapitals eine mindestens zehnstündige Arbeit zu leisten haben. Die statistischen Erhebungen der Agitations-Kommission entspringen einem, am 15. Januar 1899 in Neumünster auf der Metallarbeiter-Konferenz gefassten Beschlusse.

Die aufgenommene Statistik ist eine sehr umfangreiche und ausführliche, indem die Agitations-Kommission sich bemühte, die von ihr ausgehenden Fragebogen möglichst musterhaft zu gestalten, die aber trotz alledem gewisser Mängel nicht entbehren. Zwei Arten von Fragebogen gelangten zur Ausgabe, einer für Großbetriebe, d. h. für Betriebe mit 10 und mehr Arbeitern, und einer für Kleinbetriebe, d. h. für Betriebe mit weniger denn 10 Arbeitern. Großbetrieben, die aus mehreren Abtheilungen bestehen, wurden mehrere Fragebogen zugestellt. So wie die Fragebogen Mängel besitzen, so war es auch gar nicht anders zu erwarten, daß die Ausfüllung derselben, d. h. die Beantwortung der gestellten Fragen nicht auch zu wünschen übrig ließe. Es liegt dies daran, daß es leider in unseren Reihen immer noch Kollegen gibt, die den Werth einer guten Statistik völlig verkennen. Wir wollen hoffen, daß das zur Veröffentlichung kommende Material, wenn auch manches zu wünschen übrig bleibt, so doch dazu beiträgt, daß diese Kollegen bei ev. späteren Erhebungen besser auf dem Posten sein werden.

Die Erhebungen erstrecken sich auf: Arbeitszeit, Arbeitslohn, Ueberstunden, bezw. Nacht- und Sonntagsarbeit, die Lohnperioden, auf Abzüge (Strafgelder u.), Behandlung, Ventilation in den Betrieben, Heizung, Belüftung und Reinigung der Arbeits-Räume, auf die Zahl der vorhandenen Aborte, bezw. wie viel Personen dieselben benutzen, Beschvorrichtungen und die Schadenersatzansprüche des Fabrikanten für beschädigtes oder abhanden gekommenes Werkzeug.

Ferner waren für die einzelnen Betriebe eine große Anzahl Unterfragen gestellt, die sich bei den Schmiedern z. B. auf die Anzahl und Beschaffenheit der Schmiedestellen erstreckte u.

Wir beginnen mit Altona. Eingegangen sind 87 Fragebogen aus 30 Großbetrieben und 45 Fragebogen aus der gleichen Anzahl Kleinbetrieben. Ueber die Art der Betriebe, sowie über die Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter und ihre Organisationsverhältnisse wollen wir nachstehend Einiges im Auszuge wiedergeben. Wir haben unter den Großbetrieben eine Armaturen-Fabrik, zwei Blechwaaren-fabriken, eine Motowagen-Reparaturwerkstätte, eine Geschloßfabrik, zwei Gebläse, einen Betrieb zum Bau von Heizungsanlagen, eine Klempnerei, zehn Maschinenfabriken, eine Metallwaaren-Fabrik, zwei Schleifereien, eine Fabrik für Verkauf-Automaten und zwei Wagenbau-Anstalten.

Unter den Kleinbetrieben werden aufgeführt: eine Schloßfabrik, 19 Klempnereien, 1 Maschinenfabrik,

1 Mühlenbauanstalt, 15 Schlossereien, 3 Schmiedereien, 2 Zinngießereien und ein Betrieb bei dem die Art der Fabrikation nicht angegeben ist.

Die 25 Großbetriebe beschäftigen 1511 Arbeiter, während in den 44 Kleinbetrieben nur 164 Arbeiter thätig sind. Organisiert waren in den Großbetrieben 506 Mann, in den Kleinbetrieben 88, so daß der Prozentsatz der zur Organisation Gehörigen 35,5 betrug. Von ca. 6 Betrieben sind nur mangelhafte Angaben gemacht worden, während von 210 Betrieben überhaupt keine Angaben zu erlangen waren. Die letzteren dürften in der überwiegenden Mehrzahl Kleinbetriebe sein. Nach einer vorjährigen Statistik sollen in Altona 4000 Metallarbeiter ortsanässig sein; es darf jedoch angenommen werden, daß ein großer Theil derselben in dem benachbarten Hamburg beschäftigt ist.

Im Allgemeinen ist die 10stündige Arbeitszeit durchgeführt, eine 9 3/4 stündige Arbeitszeit wird aus zwei Schlossereien und einer Mühlenbau-Werkstatt berichtet. 9 1/2 Stunden wird in einer Zinngießerei und 9 Stunden in einer Klempnerei und einer Fahrradfabrik gearbeitet. Sämmtliche vorgenannte Betriebe, die eine kürzere denn 10stündige Arbeitszeit haben, sind Kleinbetriebe. Eine Zinngießerei läßt pro Woche 51 Stunden arbeiten, eine Maschinenfabrik läßt an den Vortagen vor Kirchentagen, sowie dem Tag danach nur 9 Stunden arbeiten, bezahlt jedoch Lohn für den 10stündigen Arbeitstag. Hier zeigen die Fragebogen schon einen Mangel, indem aus den meisten Betrieben Angaben über die Zahl der Arbeiterinnen, der Lehrlinge und der ungelernen Arbeiter unter 16 Jahren fehlen. Stricke Kollegen haben allerdings diesbezüglich freiwillige Angaben gemacht, die natürlich die vorhandenen Lücken nicht ausfüllen können, und die wir deshalb unberücksichtigt lassen.

Auch in Altona wissen die Unternehmer bei flotten Geschäftsgang kein anderes Nushilfsmittel wie Verlängerung der Arbeitszeit ins Ungewisse, das heißt Ueberstunden-Arbeit, bezw. Sonntags- und Nachtarbeit ist im Schwung. In nur 14 Betrieben mit 70 Arbeitern werden keinerlei Ueberstunden gemacht; ausnahmsweise wird von Ueberstunden, bezw. Sonntags- oder Nachtarbeit aus 44 Betrieben berichtet, während regelmäßige Ueberstunden bezw. Sonntags- und Nachtarbeit aus fünf Großbetrieben und einem Kleinbetrieb gemeldet wird. Der Lohnzuschlag für Ueberstundenarbeit wird in 8 Betrieben nach Prozenta berechnet. Eine Blechwaarenfabrik und drei Maschinenfabriken zahlen einen Zuschlag von 25 Proz. Bei einer der Maschinenfabriken werden Ueberstunden bis 9 Uhr Abends gerechnet, nachher tritt Lohnzuschlag für Nachtarbeit ein, der 50 Prozent beträgt. Von einer anderen Maschinenfabrik wird berichtet, daß der Zuschlag für Ueberstunden 25—50 Proz. beträgt und in einer Schlosserei wird der Lohn um 30 Proz. für Ueberstunden, in einer Zinngießerei um 10 Proz. erhöht. Eine Motowagen-Reparaturwerkstatt zahlt für die ersten beiden Ueberstunden 15 Pfg., für die folgenden 30 Pfg. mehr; in den Kleinbetrieben bewegt sich der gezahlte Zuschlag für Ueberstunden zwischen 5 und 28,5 Pfg. Keine Lohnerhöhung für Ueberstunden zahlen eine Blechwaarenfabrik, vier Klempnereien (darunter zwei Gas- und Wasserwerke), eine Maschinenfabrik, 4 Schlossereien und eine Tapetenfabrik (Reparaturwerkstätte), zusammen also 12 Betriebe. Noch mehr zu wünschen übrig läßt die Bezahlung der Sonntags- und Nachtarbeit; so wird z. B. keinerlei Lohnerhöhung für Sonntagsarbeit in 12 Betrieben geleistet.

Der Lohn ist nicht nur unter den einzelnen Berufsarten ein sehr verschiedenes, sondern zeigt auch sehr große Unterschiede bei Arbeitern ein und derselben Branche. Der Stundenlohn der Hilfsarbeiter schwankt zwischen 25 und 40 Pfg., der Durchschnittslohn ist 34,2 Pfg. Die Bohrer erzielen einen Durchschnittslohn von 35,7 Pfg., während bei den Drehern der niedrigste Lohnsatz 30 Pfg., der Höchstsatz etwas mehr wie 50 Pfg. und der Durchschnittslohn 37,2 Pfg. beträgt; bei den Formern und Selbgießern ist der Durchschnittslohn auf 41 Pfg. angegeben, bei Gießern auf 31 Pfg. und bei den Heizern auf 37,7 Pfg. Bei den Reifschmiedern beträgt der niedrigste Stundenlohn 34 Pfg., der Höchstsatz etwas über 50 Pfg., der Durchschnitt 38,9 Pfg. Die Löhne der Kupferschmiede schwanken zwischen 45 und 50 Pfg. und die der Maschinenbauer zwischen 28 und 50 Pfg., während der Durchschnitt sich auf 38,4 Pfg. bezieht. Bei den Mechanikern schwanken die gezahlten Löhne zwischen 30 und über 50 Pfg. der Durchschnitt beträgt 39,3 Pfg. Zwischen 35 und 50 Pfg. bewegen sich die Lohnsätze der Räder und die der Schleifer zwischen 40 und 45 Pfg. Der niedrigste Lohn bei den Schlossern beträgt 30 Pfg., der höchste Lohnsatz das Doppelte, also 60 Pfg., doch scheint die Mehrzahl der dieser

Berufsart zuzählenden dem Lohnsatz von 30 Pfg. bedeutend näher zu stehen, da der Durchschnittslohn nur 39,4 Pfg. beträgt. 39,2 Pfg. ist der Durchschnittslohn der Schmiede, deren Lohnsätze zwischen 31 Pfg. und etwas mehr denn 50 Pfg. schwanken. Bei den Zinngießern bewegen sich die Lohnsätze zwischen 39 und 60 Pfg., der Durchschnittslohn ist 47,2 Pfg. Diesen Angaben entnehmen wir, daß den niedrigsten Durchschnittslohn unter den qualifizierten Arbeitern die Dreher mit 37,2 Pfg. und den höchsten Durchschnittslohn die Kupferschmiede mit 47,5 Pfg. beziehen. Lohn unter 20 Pfg. pro Stunde ward nur jugendlichen Arbeitern (unter 16 Jahren) und Arbeiterinnen gezahlt.

Ueber den Akkord-Berdienst sagt die die Statistik herausgebende Kommission: „Die Angaben über den Akkord-Berdienst sind — wie es bei den höchst verschiedenenartigen Verhältnissen in der Metallindustrie nicht anders zu erwarten ist — sehr mangelhaft ausgeführt. Es ist mit unseren jetzigen Hilfsmitteln unmöglich, auf diesem Gebiete einige allgemein gültige Zahlen zu erlangen, zum Theil, weil der Akkord-Berdienst sehr stark schwankt, theils aber auch, weil viele Kollegen, je nachdem wie es ihnen am Besten zu ihrem Stram paßt, den Verdienst halb zu hoch, halb zu niedrig annehmen.“ Es ist das leider eine Thatsache, die überall dort zu verzeichnen war, wo unsere Kollegen bisher statistische Aufnahmen über die Lohnverhältnisse gemacht haben.

Die Lohnperioden sind in sämmtlichen Betrieben, aus denen Antworten eingegangen sind, wöchentliche und werden die Löhne Sonnabends ausbezahlt. In einer Reihe von Betrieben wird bei jeder Lohnzahlung der Verdienst von 1—3 Tagen einbehalten.

Verdächtige Sozialreform.

a. In bürgerlichen Blättern der verschiedensten Richtungen wird der umfangreiche Bergarbeiterausstand und die dadurch hervorgerufene Kohlennoth für monopolistische Stimmungsmacherei ausgeschlachtet. Die Hartnäckigkeit der böhmischnährischen Kohlengrafen, die selbst den Vermittlungen der Regierungsveteren gegenüber taub blieben, die mit „Aufrührern“ nicht unterhandeln wollen und die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit verlangen, bildet für die Einen — die durch den Streik verursachte Katastrophe für Staat und Gemeinden, Industrie- und Privatbedarf für die Andern den Vorwand, mit den gegenwärtigen Besitz- und Rechtsverhältnissen unzufrieden zu sein und für die Ueberführung der Kohlenbergwerke in Staatsbesitz und Staatsregie einzutreten.

Die Stimmung wuchs, als der Bergarbeiterstreik auch auf deutsche Reviere übergriff und damit die Folgen eines Ausstandes weit fühlbarer wurden. Jetzt stimmt sogar die „Kreuzzeitung“ in den Ruf nach dem Staatsmonopol ein, indem sie die Frage, ob der Privatcharakter der Kohlenbergwerke mit dem Staatswohl vereinbar sei, entschieden verneint. Diese Frage ist jedenfalls nur die diplomatische Umkleidung des wahren Gedankengangs dieses Unterorgans; wahrheitsgemäßer müßte dieselbe gestellt sein: ob der privatgewerbliche Charakter der Kohlenbergarbeiter noch länger mit dem Staatswohl vereinbar sei. Denn das Blatt, das im Reigen der Zuchthauspresse die führende Rolle inne hatte, hat an der Haltung der blaublütigen Bergwerksbesitzer nichts auszusprechen; — die Thatsache des Streiks allein ist es, die ihm den Stoßpunkt nach Verstaatlichung anspreßt.

Solche Ausstände in Zukunft unmöglich zu machen, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu verwehren, ihnen ihre Organisationen zu vernichten, sie gleich den Eisenbahnern, den fiskalischen Arbeitern im Saarrevier, den Arbeitern in Staatsbetrieben und auf Staatswerken politisch und wirtschaftlich zu knebeln, das ist der wahre Grund, weshalb das konservative Organ sich nach dem Monopol sehnt. Aus dem gleichen Grunde aber werden die Arbeiter derartige Gelüste entschieden bekämpfen, da es ihnen nicht gleichgültig sein kann, ob ihr Koalitionsrecht geachtet oder mit Füßen getreten wird.

Daß diese Gefahr aber thatsächlich vorhanden wäre, wenn der Staat der Arbeitgeber der Bergleute würde, beweist uns ein Blick auf die kürzlich abgelehnte Zuchthausvorlage, deren Tendenz von jeher für die Staatsbetriebe maßgebend war und deren § 8 jede Gefährdung der Sicherheit des Reiches oder eines Bundesstaates oder des Eigenthums mit Zuchthausstrafe bedrohte. Gerade die Gefährdung der Industrie, die ein Kohlenarbeiterstreik zur Folge haben kann, wird zum Vorwand benutzt werden, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu unterdrücken. Die brutale Unterdrückung des 1892er Streiks im Saarrevier, die davor abgelehnte von 3000 am Streik beteiligten

Bergleuten sind uns noch im frischen Gedächtniß. Und das geschah in der sogen. sozialen Aera, unter dem Regime Berlepsch's des Loastredners auf den Emanzipationskampf des vierten Standes, des kommenden Mannes aller professoralen Sozialpolitiker. Auch heute ist die Stellung der Sozialpolitiker der Berlepschgruppe hinsichtlich des Koalitionsrechtes der staatlichen Arbeiter keine andere. In ihrer Nr. 18 schreibt die „Soziale Praxis“, das „Berlepsch-Organ“, über den böhmisch-mährischen Kohlenbergarbeiterstreit:

„Die Gemeingefährlichkeit eines Bergarbeiterstreiks, auf die u. A. zuerst Schäffle in eindringender Weise hingewiesen hat, zeigt sich hier in ihrem ganzen Umfang. Daß hier mit dem freien Koalitionsrecht und der freien Konkurrenz in schwierigen Fällen nicht auszukommen ist, liegt auf der Hand. Denn wenn der Kohlenarbeiter, der das tägliche Brod der Industrie und des Verkehrs aus dem Schoße der Erde holt, seine Arbeit einstellt, dann steht mit einem Schlage Industrie und Verkehr still.“

Hier wird mit unverfänglicher Deutlichkeit ausgesprochen, daß das Koalitionsrecht in der Hand der Kohlenbergarbeiter eine zu gefährliche Waffe bildet, die ihnen im Interesse des Staatswohles nicht gestattet werden darf. Wenn solche Wünsche sich schon bei den Sozialpolitikern Berlepsch's Richtung regen, so würden Graf v. Posadowsky, Brafeld und andere Vertreter der herrschenden Scharfmacherpolitik hinter Jenen an Koalitionsfeindlichkeit gewiß nicht zurückbleiben. Staatsmonopol und Koalitionsfreiheit sind im heutigen Staate unverstößliche Gegensätze.

Aus diesem Grunde hat aber die Arbeiterklasse auch nicht die geringste Ursache, sich für die Verstaatlichung der Bergwerke oder irgend welcher Betriebszweige zu erwärmen. Wäre es richtig, daß die Verstaatlichung im Sinne der künftigen Expropriation und Bergesellschaftung ein Fortschritt sei, dann müßten wir derselben mit allen ihren Konsequenzen zustimmen und ihre Ausdehnung auf möglichst zahlreiche Industrien fördern. Dies wäre der Fall, wenn das Volk durch seine gewählten Vertreter auf die Leitung solcher Betriebe den genügenden Einfluß hätte, wenn den Arbeitern die Koalitionsfreiheit in jeder Hinsicht gewährleistet und ihnen gesicherte Vertretungen zur Geltendmachung ihrer Forderungen zuerkannt würden. Diese Voraussetzung trifft aber nur in demokratisch regierten Staaten zu. Was den schweizerischen oder englischen Arbeitern wünschenswert ist, ist deshalb aber für die deutsche Arbeiterbewegung noch lange kein Vortheil und noch weniger ein Fortschritt, denn für diese hat die Verstaatlichung lediglich die Bedeutung einer Besitzveränderung, wie jede andere Ausfugung durch größeres Kapital. Der Staat ist hier aber nicht bloß Kapitalist wie jeder Andere, dem die Plusmacherei Vorbedingung jeder Produktion ist, sondern er ist Ultrakapitalist gegenüber den Arbeitern. Seine Betriebe, statt Musterbetriebe nach sozialpolitischen Grundsätzen zu sein, wie es die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890 in Aussicht stellten, haben in der Regel längere Arbeitszeit und niedrige Löhne, als die gleichentwickelten Betriebe der Privatindustrie; die Dienstordnung ist slavischer, der Einzelne gegenüber den zahlreichen Beamtengraden ohnmächtiger, und während sich die privatgewerblichen Arbeiter wenigstens in manchen Fällen organisiren dürfen, duldet der Staat in seinen Betrieben keine Organisation. Er entläßt Jeden, der es wagt, sich einer Gewerkschaft anzuschließen, für Gewerkschaftszwecke Propaganda zu machen oder Gelder zu sammeln. Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter wird für die Staatsarbeiter einfach inspendirt.

Nicht einmal ein Petitionsrecht wollen manche Verwaltungen den Arbeitern zugestehen, aus Angst, daß die Autorität der Vorgesetzten darunter leiden könnte. Ein willenloses Werkzeug des Dienstes, der Plusmacherei, ist der Staatsarbeiter weit schlimmer daran als das Gefinde, das wenigstens von Staatsbürgerrechten kaum eine blaße Ahnung hat und von dem ein großer Prozentsatz nur vorübergehend Dienste leistet. Der Arbeiter des Staatsbetriebes ist auf Lebenszeit eingeschmiebet in das Dienstloch, abhängig von der Begünstigung seiner Vorgesetzten, geächtet bei der geringsten Aeußerung einer eigenen und freien Meinung.

Man erinnere sich der reaktionären Anteilnahme der Staatsverwaltungen an zahlreichen Bergewaltigungen der Arbeiter seit der Zeit des 1891er Kühnemann-Mitentials auf die Koalitionsfreiheit, der Uthmannung und endlichen Unterjochung des Postassistenten-Verbandes, die mit des letzteren Auflösung schloß, der Verbote gegen den Eisenbahner-Verband, der Maßregelungen in Armee- und Marinewerkstätten, und man bemerke in genügender Deutlichkeit vorwärts-

zusehen, was den Bergarbeitern bevorstände, wenn die Bergwerke der fiskalischen Verwaltung unterstellt würden. Kein Wunder, daß die deutschen Arbeiter im Allgemeinen solchen Monopolgeflüsten wenig Sympathie entgegen bringen.

Und erfüllt denn der Staat in anderer Weise die an Staatsbetrieb geknüpften Pflichten? In sozialpolitischer, in volkswirtschaftlicher Hinsicht — im Sinne des allgemeinen Volkswohls? In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in England ist der Achtstundentag für Staatsarbeiter durchgeführt, — im ersten durch Bundesgesetz; in Deutschland geschieht nichts dergleichen, im Gegenteil: die Ueberarbeit ist hier an der Tagesordnung. Wie es mit den hygienischen Einrichtungen, mit der Unfallverhütung aussieht, läßt sich Angesichts der häufigen Unfallereignisse nur vermuthen; gerade die Staatsbetriebe (mit Ausnahme der Eisenbahnverwaltungen) theilen keine Unfallziffern mit. Die Zurückweisung von Arbeitern über 40 Jahren zeugt ebenfalls nicht von sozialer Auffassung der Staatspflichten, während dieselben Staatsleiter sich stränken, die Altersrente auch nur vom 60. Jahre an eintreten zu lassen. Und wenn der Privatunternehmer in stauer Zeit an Arbeitskräften spart und die Entbehrlichen entläßt, so muß man eine solche Rücksichtslosigkeit als selbstverständliche Konsequenz des Privatkapitalismus in Kauf nehmen. Der Staat aber, der auf Kosten des ganzen Volkes wirtschaftet, sollte der Letzte sein, auf Kosten der Vermittler, der Arbeiter, Ueberflüsse herauszupressen, wie dies im Post- und Telegraphenbetrieb und besonders im Eisenbahnwesen Verwaltungsmaxime geworden ist. Herr von Thielen's Sparpolitik ist ja sprichwörtlich im ganzen Reiche und sie hat direkt dazu beigetragen, die Ueberbürdung des Eisenbahnpersonals zu steigern und die Gefahr für dieses und die Passagiere zu erhöhen. Und wie wehrt sich der Staat gegen die seit Jahrzehnten so nothwendigen Eisenbahntarifreformen; erst die jüngste Befugung des Reichseisenbahnetats zeigte drastisch, daß an diesem Widerstande vorläufig und auf Jahre hinaus jede Hoffnung auf Fortschritte scheitert. Wie langer Jahrzehnte bedurfte es, um die nothdürftigsten Reformen im Postwesen durchzusetzen; eines Mannes Widerstand genügte, um jede Verbesserung aufzuhalten, während ein Privatkapitalist längst durch die Konkurrenz zu zeitgemäßen Verkehrsbedingungen gezwungen worden wäre. Der Staatsbetrieb diente hier nicht bloß zur Unterdrückung der Arbeiter, sondern auch zur Vergewaltigung des Konsums im fiskalischen Interesse. Die Plusmacherei des Staats war ein leuchtendes Vorbild für die Plusmacher der Trusts und Kartelle.

Einer späteren Zeit mag es vorbehalten bleiben, die Expropriation des Privatunternehmens durch den Staat zu vollziehen, einer Zeit, in der der Staat nicht von ultrakapitalistischen Interessen, sondern von der Macht des allgemeinen Stimmrechts beherrscht wird und dadurch in Gegensatz zu den Privatunternehmern, Kartellen und Trusts tritt. Heute würde die Monopolisierung die Grubenherren nur zu Gläubigern des Staates, den Staat zum Werkzeug dieser Kapitalisten machen; er würde ihnen die Gruben gegen angenehmere Besitztümer eintauschen, aber das Abhängigkeitsverhältniß der Arbeiter eher verschärfen, ihr Koalitionsrecht vernichten. Wenn das Volk in seiner Gesamtheit die Staatsmaschine beherrscht, dann wird die Verstaatlichung der fortgeschrittensten Großbetriebe nicht lange auf sich warten lassen, und sie würde für die Privatkapitalisten sicher weniger einträglich sein.

Ein Urtheil des Reichsversicherungsamts.

Das Reichsversicherungsamt hat am 2. Januar d. J. folgendes wichtige Urtheil gefällt:

Im Namen des Reichs.

Zu der Unfallversicherungssache des Kesselschmieds Leopold Köhling in Braunschweig, Klägers und Rekursklägers, wider die Nordwestliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, Beklagte und Rekursbeklagte, hat das Reichs-Vericherungsamt in seiner Sitzung vom 9. Januar 1900, an welcher Theil genommen haben:

- 1. Geheimer Regierungsrath Oheim, Vorsitzender;
- 2. Regierungsrath Schulz;
- 3. Regierungsrath Dr. Bergmann;
- ständige Mitglieder;
- 4. Amtsgerichtsrath Hüfnagel;
- 5. Amtsgerichtsrath Oppermann;
- richterliche Beisitzer;
- 6. Baumeister Reichgraber aus Dresden;
- Vertreter der Genossenschaftsvorstände;
- 7. Tischler Anton aus Breslau;
- Vertreter der Arbeiter;

nach mündlicher Verhandlung für Recht erkannt:

Unter Aufhebung des Urtheils des Schiedsgerichts für die Sektion VI der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft vom 29. April 1899 und des Bescheides des Vorstandes dieser Sektion vom 27. Februar 1899 wird die Beklagte verurtheilt, dem Kläger gemäß § 5 des

Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 für die Folgen des Unfalls vom 3. September 1898 zu entschädigen.

Gründe:

Der Kläger hat gegen das vorstehend bezeichnete Urtheil, auf dessen Gründe hinsichtlich des Sachverhalts Bezug genommen wird, rechtzeitig Rekurs eingelegt, einen bestimmten Antrag auf Gewährung einer Unfallentschädigung aber nicht gestellt. Er hat behauptet, daß die Kniebeschwerden, die er sich am 3. November 1898 zugezogen hat, eine Folge des Leidens seien, von dem er bereits am 3. September 1898 betroffen worden sei, daß dieses aber sich nicht allmählich entwickelt habe, sondern auf einen Betriebsunfall zurückzuführen sei, da er vorher nie an dem Knie gelitten habe.

Die Beklagte hat beantragt nach Lage der Akten zu entscheiden.

Das Reichsversicherungsamt hat eine eingehende Vernehmung des Klägers über die Einzelheiten des angeblichen Unfalls vom 3. September 1898, über etwaige frühere gleichartige Beschäftigung und Beschwerden des Klägers, sowie über seine Beschäftigung während der Zeit vom 26. Oktober bis zum 3. November 1898 veranlaßt. Auf das darüber aufgenommene und der Beklagten abschriftlich mitgetheilte Protokoll der Herzoglichen Kreisdirektion zu Braunschweig vom 3. November 1899 wird verwiesen.

Es war, wie geschehen, zu erkennen:

Die Gutachten des Sanitätsraths Dr. v. Holwebe in Braunschweig vom 9. Februar 1899 und 24. März 1899 bieten, soweit sie sich auf die ärztliche Beurtheilung des Falles beziehen, zu Bedenken keinen Anlaß. Auf Grund derselben ist nicht zu bezweifeln, daß das Knieleiden, welches nach der von der Beklagten nicht beanstandeten und mit den glaubhaften Angaben des Klägers übereinstimmenden Darstellung des Sachverständigen am 3. November 1898 schon nach einer halbstündigen Arbeit in dem Flammrohr aufgetreten ist, unter der Einwirkung einer krankhaften Anlage entstanden ist, die in dem linken Kniegelenk durch die ihm am 8. September 1898 zugeführte Ueberanstrengung hervorgerufen worden ist. An diesem Tage hat der Kläger, wie an sich nicht bestritten ist, eine ganze Tagesdosis hindurch mit stark gebeugten Knien in einem Flammrohr gearbeitet. Seiner glaubhaften Angabe nach ist er damals von halb 7 Uhr Morgens bis zur Frühstückspause, dann vor deren Ablauf bis 12 Uhr Mittags, weiter von halb 2 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr Nachmittags und demnachst von Beendigung der Vesperpause bis zum Schichtschluß beschäftigt gewesen, ist hierbei verschiedene Male beim Zurücktreten in dem Flammrohr von einem Nietkopf mit dem Knie abgerutscht und hat öfter in Folge Abgleitens der zur Minderung des Drucks untergelegten Pumpen mit unbeschütztem Knie auf dem Nietkopf gelegen. Ob der Kläger außerdem, wie er behauptet hat, nach der Vesperpause beim Einsteigen in das Flammrohr sich mit dem Knie an einem Nietkopf gestoßen hat, kann dahingestellt bleiben; denn daß das Knieleiden durch eine solche Verletzung verursacht worden ist, ist nach dem Gutachten des Dr. v. Holwebe vom 24. März 1899 in Verbindung mit den ihm von dem Kassenarzt Dr. Thümmel in Braunschweig vom 22. März 1899 gemachten Mittheilungen nicht wahrscheinlich, weil danach ein entzündlicher Erguß in die Gelenkkapsel gefehlt haben soll.

Dagegen hat das Reichsversicherungsamt aus dem Gutachten des Dr. v. Holwebe die Ueberzeugung gewonnen, daß das Knieleiden des Klägers am 3. September 1898 durch Ueberdehnung des Bandapparates und der dazu gehörigen Muskulatur in Folge zu langer Belassung des linken Knies in stark gebeugter Stellung entstanden ist.

Bei dieser Sachlage muß ein Betriebsunfall als vorliegend anerkannt werden. Der Begriff desselben ist in ständiger Rechtsprechung dahin festgestellt, daß es sich um ein in einen verhältnißmäßig kurzen Zeitraum eingeschlossenes, zeitlich bestimmtes Ereigniß handeln muß, durch das eine Gesundheitschädigung für eine bei dem Betriebe beschäftigte Person herbeigeführt ist und das mit dem Betriebe und dessen Gefahren in ursächlichem Zusammenhang steht. Diese Voraussetzungen sind sämtlich erbracht. Insbesondere braucht das schädigende Ereigniß nicht in einer äußeren Verletzung zu bestehen, sondern es genügt an sich auch jede andere mit dem Betriebe ursächlich zusammenhängende schädigende Einwirkung auf die Gesundheit, sofern sie nur nicht allmählich eingetreten ist. Dabei darf jedoch, wie das Reichsversicherungsamt wiederholt ausgesprochen hat, das Erforderniß der Plögligkeit nicht in allzu engem Sinne ausgelegt werden. — Zu vergleichen Handbuch der Unfallversicherung, Anmerkung 34 zu § 1 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884.

Dieser Zeitraum ist nach der Ansicht des Reichsversicherungsamts im vorliegenden Falle nicht überschritten worden. Hierbei kann es dahin gestellt bleiben, ob der Kläger, wie er bei seiner polizeilichen Vernehmung vom 3. November 1899 erklärt hat, vor dem 3. September 1898 mit Stämmen von Flammrohren nie beschäftigt gewesen ist, oder ob er, wie Dr. v. Holwebe in seinem Gutachten vom 24. März 1899 angeführt hat, schon in früheren Jahren die in Rede stehende Arbeit öfter mehrere Stunden hindurch gethan hat. Denn jedenfalls ist kein Anhalt dafür gegeben, daß der Kläger insbesondere in den letzten Wochen vor dem 3. September 1898 unter gleich ungünstigen Verhältnissen in knieender Stellung thätig gewesen ist, und außerdem hat Dr. v. Holwebe, ohne daß es die Beklagte bestritten hätte, ausdrücklich hervorgehoben, daß der Kläger jene Arbeit früher ohne jedweden Nachtheil ausgeführt hat.

Hiernach ist der Anspruch des Klägers auf Gewährung einer Unfallentschädigung gemäß §§ 1 und 5 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 gerechtfertigt und es hat deshalb dem Rekurs stattgegeben werden müssen.

Die Beurtheilung der Beklagten hat jedoch nur dem Grunde nach erfolgen können, weil die thatsächlichen Unterlagen für die Bemessung der Rente noch nicht in vollem Umfange gegeben sind.

Urkundlich unter Siegel und Unterschrift

Das Reichsversicherungsamt.

(Name unleserlich.)

Mittheilungen aus der Metall-Industrie.

Neue Unternehmensgewinne. Das Hesper Eisenwerk hat in den ersten 6 Monaten des laufenden Geschäftsjahres 1,373,000 M. Rohgewinn gehabt, gegen 469,000 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Produktion der Eisen- u. Montan-Industrie. Die amtliche Produktionsstatistik für die verschiedenen Zweige der Montan- und Eisenindustrie für das Jahr 1899 ergibt folgende Zahlen.

Table with 3 columns: Menge T., Wert M., and various industrial categories like Bergbau, Eisenindustrie, Maschinenindustrie, etc.

Seit 1897, auf welches Jahr sich die Erhebungen beziehen, hat die Produktion dieser Betriebe bekanntlich namhafte Fortschritte zu verzeichnen.

Deutschlands Hoheisenfabrikation ist wieder erheblich gestiegen. Laut amtlichen Nachweisen vertheilte sich die Produktion auf:

Table with 5 columns: 1899 T., 1898 T., Die Produktion ist also gefallen um T., Die Produktion ist also gestiegen um T., and various iron products.

Obwohl alle Geschäftsberichte mehr oder weniger von hinreichenden Aufträgen reden und aus dem Siegerlande, aus Schlesien und Westdeutschland von steigenden Eisenpreisen berichtet wird, muß doch die Geschäftslage nicht so gesund sein, wie es äußerlich den Anschein hat.

Thätigkeit der russischen Eisenschmelzen im Jahre 1898. Nach den statistischen Anzeigern des kaiserlichen Handelsbureaus der russischen Eisenindustrie stellt sich die Produktion sammtlicher russischer Eisenschmelzen für das Jahr 1898 wie folgt.

Table with 4 columns: Hoheisen, Schmiedeeisen, Stahl, and various factory types like 13 Fabriken d. Nordens, 106 Uraler Fabriken, etc.

Die russische Eisenindustrie breitet sich stetig aus, doch vermag sie bis heute noch nicht den heimischen Bedarf zu decken. Deutschland ist fast an der Einfuhr von Eisenwaren nach Russland beteiligt.

Amerikanische Hoheisenzeugung im Jahre 1899. Nach einer von der American Iron and Steel Association veröffentlichten Statistik betrug die gesammte Hoheisenzeugung

der Vereinigten Staaten im abgelaufenen Jahre 13,620,703 Großtons = 13,839,634 metrischen Tonnen gegen 11,773,934 Großtons = 11,962,317 T. im Jahre 1898.

Die nachstehende Zusammenstellung, die wir „Stahl und Eisen“ entnehmen, zeigt die Entwicklung der amerikanischen Hoheisenzeugung in den letzten 21 Jahren:

Table with 6 columns: Jahr, Metr. Tonnen, Jahr, Metr. Tonnen, Jahr, Metr. Tonnen, showing data from 1879 to 1899.

Die Hoheisenzeugung in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres war um mehr als 1 Million T. größer als im ersten Halbjahre. In den letzten 4 Jahren wurden in den Vereinigten Staaten an Hoheisen hergestellt:

Table with 5 columns: Zeitabschnitt, 1896, 1897, 1898, 1899, showing half-year and total production.

Die Erzeugung an Bessmerhoheisen betrug im Jahre 1899 3,202,778 Großtons = 3,334,022 T. gegen 7,337,384 Großtons = 7,454,782 T. im Vorjahr.

Die Vorräthe, die am 30. Juni 1898 noch 571,577 T. betragen haben, sind beinahe vollständig aufgebraucht und belaufen sich am 31. Dezember 1899 nur noch auf 68,429 T.

Das reichste Eisenerz-Lager der Welt ist nach einer Mittheilung der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ dasjenige von Kirunabara im nördlichen Schweden. Zu seiner Ausbeutung wird gegenwärtig eine Eisenbahn von 184 Kilometer Länge gebaut.

Bisher wurde der Magnetberg wenig beachtet, da es kein Heizmaterial in der Umgebung gab und auch der Transport der Erze schwierig gewesen wäre.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß in örtlichen Verwaltungsstellen kleinere und größere Beiträge in Geld- und Naturalienform durch Gelegenheitsdiebstähle abhanden gekommen sind.

Diese Sachlage und namentlich die in letzter Zeit mehrfach gemeldeten Fälle von gelegentlichen Entwendungen veranlassen den Vorstand zur Aufstellung von eisernen, mit Sicherheitskloß versehenen Kassetten mit Aufschlösschen für die Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten.

Bei verschiednen, vornehmlich kleineren Streiks haben wir mehrfach die Wahrnehmung gemacht, daß die Streikkomitees Sammellisten herausgeben und dieselben an die näheren Berufsgenossen außerhalb der Streikorte versenden; wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Herausgabe und Versendung von Sammellisten bezüglich Sache des Vorstandes ist (§ 23 Abs. 16 des Statuts) und empfehlen allen den Verwaltungen, die mit beratigen Listen überfluthet werden, dieselben einfach wieder zurückzusenden.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 9 Abs. 7a des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle GöIn-Bindenthal: der ? Peter Voit, geb. am 11. Oktober 1875 zu Ulmberg, B.-Nr. 256738, wegen unkollegialen Verhaltens. Auf Antrag der Einzelmitglieder in Leipzig:

Table with 4 columns: Name, Geburts-Ort, Jahr u. Tag, listing members like Gustav Barth, Franz Bach, Paul Bahr, etc.

Sammtlich wegen Streikbruchs anlässlich des Mustikwerkarbeiters-Streiks in der Fabrik Bochmann'scher Mustikwerke.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Quittung

über die vom 1. bis 28. Februar 1900 bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelder.

Von: Alfeld a. d. L. 25. Altenburg 800. Altona 800. Altwasser 33. Aue 100. Barmen 800. Barmen 87,52. Berlin 6630,45. Bernburg 120. Beuthen 20,83. Bischofsheim 60. Brandenburg 600. Braunschweig: Klempner 75, Schloffer 300. Bremen: Allg. 400, Monteur 65. Bremerhafen 500. Breslau: Allg. 1300, Klempner 100, Gannstatt: Jorner 300, Caspel 200, Chemnitz 1600, Gobyrg 30, Greif 180, Grimmitzschau 300, Delitzsch 20, Dessau 100, Döbeln 100, Dresden 2200, Driesen 51,24, Eisenach 150, Elmshorn 60, Erfurt: Klempner 100, Eisen 200, Frankenthal 400, Frankfurt a. M. 1043,35, Freiberg i. S. 55, Freiberg i. Schlef. 210, Freiberg 149, Fürstenwalde 200, Jülich: Silbergläger 42, Jurtwangen 34, Gabeln 150, Jelfenkrögen-Schalke 100, Oera 190, Görlitz 300, Söttingen 50, Gröitzsch 190, Guben 40, Gaimholz 70, Halle a. S.: Allg. 800, Klempner 50, Hannover: Allg. 400, Klempner 150, Schmiede 200, Hildesheim 180, Hohenstein-Ernstthal 105,89, Jülich 184,72, Juchow 60, Johanngeorgenstadt 81,12, Kiel 400, Köln 180, Leisnig 20, Limbach 80, Linden 300, Lübeck 400, Pils 19,70, Endenwalde 200, Ludwigshafen 300, Magdeburg 800, Mannheim 1000, Meissen 200, Merseburg 200, Mühlhausen i. Th. 133,12, Minden: Forner 400, Schloffer 1600, Spengler 200, Zimmerei 145,50, Mühlentersdorf 84,11, Neumühlen 60, Neusalz a. O. 85, Neustadt i. S. 109,60, Niederfedlitz 150, Nordhausen 75, Rauenberg: Feingoldschläger 800, Riefen 500, Schleier 200, Pomm. 100, Pöschappel

550. Brenzlau 50. Pries 150. Quedlinburg 100. Rathenow 800. Reutlingen 60. Riesa 20. Rosslau 125. Ruhla 45,60. Saalfeld 600. Sangerhausen 120. Sebalbsbrück 100. Solingen 70. Sprendlingen 50. Sulz 88. Schiffsche 60. Schleich 56,95. Schwiningen 60,10. Schramberg 88,55. Schwarzenberg 37. Schweidnitz 50. Schwenningen 60. Stettin 350. Striegau 196,91. Thale 65,60. Vegeack 100. Welbert 150. Worms 70. Zeitz 200. Einzelmitglieder der Hauptkassa 292,40. Für: Erjabücher 6,80. Reisehandbücher 4,50. Protokolle der 4. ordentlichen Generalversammlung 20. Schwarzwalddatistik 0,40. Ueberwiesenen Lokalkassenbestand von Pöhlach 14,80. Birken vom angelegten Gelde 2837,88. Zurückgezählte Schuld von P. Jürgens-Stettin 22. Sonstige Einnahmen 0,90.

Quittung

über die vom 1. bis 28. Febr. 1900 eingegangenen Gelder für die ausgesperrten Kollegen in Dänemark und Deutschland.

Von: Brandenburg 9,30. Dortmund 92,30. Elmshorn 2,20. Erfurt: Klemmer 6,10. Gaisburg 7. Gelsenkirchen-Schulte 12,30. Nürnberg: Schmiede 11,40. Schmolln 6,45. Zeitz 19,20.

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einsender von Geldern werden dringend gebeten, die vorstehende Quittung genau durchzusehen und etwaige Anstände sofort nach hier mitzutheilen.

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formen.

Görzrad. Wie notwendig es ist, sich der Organisation anzuschließen, zeigt die Musterbude von Währer in Stetten. In dieser Bude herrschen Zustände, wie man sie wo anders nicht leicht findet. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden, es werden aber immer Ueberstunden gemacht, so daß es 15 bis 16 Stunden im Tag werden. Für die Ueberstunden aber erhalten die Arbeiter so viel wie nichts, nicht einmal die Hilfsarbeiter erhalten den verdienten Lohn für die Ueberstunden. Die Formen arbeiten auf Stücklohn, der Preis wird festgesetzt, kommt aber der Zahltag, so kann der Arbeiter sicher sein, daß er nicht bekommt was er verdient hat. Reklamirt der Arbeiter, so bekommt er vom gnädigen Herrn die Antwort: Was wollen Sie mit dem vielen Geld anfangen, ist das nicht ein schöner Lohn, wenn man 4-5 Fr. im Tag verdient. Nun, wir möchten dem Herrn Währer raten, eine Familie mit 3-4 Kinder mit einem Sohn von 4-5 Fr. nur auch ein Jahr zu erhalten, wir glauben, daß er dann nicht mehr fragen würde, was wollt Ihr mit dem vielen Geld anfangen. Was die Ordnung in und außer der Sieherei anbetrifft, so wäre es nötig, daß jeder Arbeiter noch in eine Extra-Unfallversicherung ginge, denn er ist nicht sicher, daß er Hals und Beine kriegt. Die Ventilation läßt viel zu wünschen übrig, da der Rauch nicht abziehen kann, ja es kommt sogar mitunter vor, daß Morgens, wenn die Arbeiter anfangen, die Bude voll Steinkohlenrauch ist, daß einer den andern kaum sehen kann, indem die Formen mit Steinkohlenfeuer getrocknet werden. Was das Werkzeug betrifft, so sieht es da noch trauriger aus, denn nicht einmal ein anständiger Formkasten ist vorhanden. Die beiden Strahnen sind so gut, daß man nicht sicher ist, daß einer vor Altersschwäche umfällt; an eine Reparatur ist nicht zu denken, denn das kostet natürlich Geld. Es wäre sehr am Plage, wenn sich der Herr Fabrikinspektor diese Bude etwas genauer ansehen würde. Herrn Währer möchten wir aber den Rath geben, solche Mißstände zu beseitigen und seine Arbeiter besser zu behandeln. Wir werden nächstens nochmals auf diese Bude zurückkommen, denn wir haben noch mit der Behrlingszüchtereier von Julius Kalkenbach abzurechnen. Aber Euch Formen und Siehereiarbeiter von Stetten und Görzraden wir zu: Trete Mann für Mann ein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband, dann werden solche Mißstände bald beseitigt sein.

Selbgießer und Gütler.

Jamburg. Mitgliederversammlung der Selbgießer und Gütler u. am 21. Februar bei v. Salzen. Rolf Schulz wies darauf hin, daß schon mehrfach Kollegen in irgend einer Werkstatt mit dem Arbeitgeber in Differenzen gerathen seien und, ohne die Ortsverwaltung hiervon in Kenntniß zu setzen, eigenmächtig vorgehen. Dieses dürfe in Zukunft nicht wieder vorkommen. Nach einem früher gefaßten Beschluß sind die Kollegen verpflichtet, wenn sie mit Arbeitgebern in Differenzen gerathen, dieses sofort der Ortsverwaltung zu melden, ehe sie in irgend einer Weise etwas unternehmen. Ein Kollege aus der Sieherei von Ferdinand Müller theilt mit, daß zwei Formen in der betreffenden Fabrik in so unverantwortlicher Weise darauf losgewühlt haben, daß wieder Uebüthe gemacht worden sind. Im Laufe der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß es unbegreiflicher Weise immer noch Leute gäbe, die durch ihr unverständliches Darauffoschlaufen nicht nur sich selbst, sondern auch die anderen Kollegen schädigen. Einige Kollegen, welche früher in der Müller'schen Sieherei gearbeitet, haben es versucht, die Preise etwas zu erhöhen, was ihnen auch gelungen sei. Durch die Wühlerei der Kollegen würden die Preise aber wieder gedrückt. Wenn die Kollegen, welche die Preisdrückerei veranlaßt haben, nun auch aufgehalten hätten, so hätten doch die Anderen den Schaden davon. Ein solches Verhalten könne nicht scharf genug verurtheilt werden. Hieran erstarrt Junghaus den Kartellbericht. Dann macht Friedmann bekannt, daß die gemeinschaftliche Dampfertour mit den Schloßern am 24. Juli nach der Höhe stattfindet. Die Karten zu den Vorträgen des Puppelers Wempe sind bei Schulz in Empfang zu nehmen.

Klemmer.

Braunschweig. Eine öffentliche Klemmer-Versammlung, sowie aller in der Blechindustrie beschäftigten Arbeiter tagte am 18. Februar. Ueber die wirtschaftliche Lage der Klemmer, speziell der Bauklemmer, sowie aller in der Blech-

industrie beschäftigten Arbeiter referirte Genosse Veinert-Dannover. Er zeigt, daß jeder technische Fortschritt, der eigentlich zum Wohle und zur Erleichterung des Arbeiters dienen müßte, in Wirklichkeit in der kapitalistischen Gesellschaft zum weiteren Ruin des Arbeiters führe und die Arbeiterarmee vergrößere. Wer hätte wohl gedacht, daß mal die Frauenarbeit in der Blechindustrie eingeführt werden würde. Es geschieht aber nur, weil die Frauenarbeit billiger ist. Die Frauenarbeit soll gewiß nicht ausgetrotet werden, nur muß sie, wo sie eingeführt ist, denselben Lohn wie die Arbeit der Männer erhalten. Ferner steht die Behrlingszüchtereier bei den Klemmern in schöner Blüthe, auch muß heute ein Handwerker bedeutend mehr leisten wie früher, aber Akkordarbeit ist Notharbeit. Gerade bei den Submissionsarbeiten werden die niedrigsten Löhne gezahlt. Die Ventilatoren, Waschorrichtungen und die Aborte in den Klemmereien lassen viel zu wünschen übrig. Im Jahre 1890 haben die Klemmer einen Minimallohn von 18 Mark errungen, die letzte Statistik, die aufgenommen ist, ergab aber, daß Löhne von 15-24 Mk. gezahlt werden. Mit den Worten: „Wollen Sie Ihre Lage verbessern, dann schließen Sie sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande an“, schloß Redner seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag. An denselben schloß sich eine rege Diskussion, an der sich namentlich die Kollegen von der Bauklemmerei beteiligten. Die Debatte ergab, daß die Lage der Bauklemmer noch eine sehr schlechte ist, und es an der Zeit ist, dieselbe zu verbessern. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige öffentliche Klemmerversammlung erklärt sich mit dem Referenten, Genossen Veinert, einverstanden und erkennt an, daß nur die Organisation im Stande ist, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Die Anwesenden verpflichten sich, dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande beizutreten.“ Bedauert muß werden, daß obgleich im „Volkstfreund“ bekannt gemacht ist, daß bei Klunge Differenzen ausgebrochen sind, sich doch drei „Auch“-Kollegen gefunden haben, welche dort anfragen. Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß die Klunge'sche Fabrik vorläufig zu meiden ist.

Braunschweig. In der Blechemballagenfabrik von A. Klunge sind am 7. Februar plötzlich sieben Mann ohne Angabe von Gründen entlassen worden. Die dortigen Arbeiter beauftragten eine dreigliederige Kommission, die am Donnerstag Morgen im Komvotort vorstellig geworden ist, um nach den Gründen der Entlassung zu fragen. Anfangs wollte der Prokurist, Herr Faillard, von der Verhandlung mit der Kommission nichts wissen, schließlich gab er aber für jeden der Entlassenen einen Grund an. Das waren aber Gründe, die ein halbes Jahr zurücklegen! Er bemerkte noch zu der Kommission: „Sie als Arbeiter suchen sich Ihre Zeit aus, wenn Sie aufhören wollen, wir suchen uns auch unsere Zeit aus, wenn wir Leute aufhören lassen.“ Ein Kommissionsmitglied fragte noch Herrn Faillard, ob es wahr sei, was er gehört habe, daß in 13 Tagen noch mehrere Personen aufhören sollten. Herr Faillard verneinte das. Nur Einer müsse noch, sobald er sich eine Kleinigkeit zu Schulden kommen lasse, sofort aufhören. Auf die Aeußerung des Herrn Faillard, daß die Klemmer noch mehr Dösen löchen könnten, wenn sie nur wollten, wird später noch zurückzukommen sein. Die dortigen Kollegen betrachten den einen Fall der Entlassung als eine Maßregelung. Herr Faillard sagte auch, daß er Keinem der Entlassenen etwas in der Arbeit nachsagen könne, bezüglich der Leistungen sei er mit Jedem zufrieden gewesen. Da muß man dann aber doch fragen: Warum sind die Leute nicht gleich im Sommer entlassen worden, wo nach Ansicht des Fabrikanten bereits ein Grund vorgelegen hat? Ja, im Sommer ging es eben sehr eilig mit der Arbeit, da konnte man die jetzt Entlassenen nicht entbehren. Nun aber hat der Mohr seine Schuldigkeit gethan und kann gehen. Jetzt, bei der Kälte, wo man keinen Hund hinaus jagt, wirft man die Arbeiter aufs Pflaster! Das nennt man Humanität. Wären die Betreffenden einzeln entlassen worden, so wäre es gar nicht aufgefallen. Hätte der Fabrikant sie gleich im Sommer entlassen, so hätte er wenigstens mit einem Schein von Grund gehandelt. Die Entlassenen bestreiten aber auch Alle, daß sie sich haben etwas zu Schulden kommen lassen. Die dortigen Kollegen waren sich der jetzigen Lage wohl bewußt und nahmen nach reiflicher Ueberlegung von einem Streik Abstand, da in dergleichen Fällen nichts erzielt werden kann. Hieraus ist aber wieder zu ersehen, daß, wenn die dortigen Arbeiter alle organisiert wären, die Organisation im Stande wäre, Remedur zu schaffen. Hoffentlich ziehen nun die Klunge'schen Arbeiter aus diesem Vorfall die nötigen Konsequenzen und schließen sich alle dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande an, welcher dazu berufen ist, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern und solche Vorkommnisse durch die Macht der Organisation zu verhüten.

Metall-Arbeiter.

Barmen. In den letzten Monaten des vergangenen Jahres machte sich auch unter den Arbeitern der Maschinenfabrik u. Elengießerei von Friedrich Speig Söhne eine Bewegung bemerkbar (auf Anregung der hiesigen Verwaltung des Metallarbeiter-Verbandes), betreffs Einführung der 10stündigen Arbeitszeit, anstatt der bisherigen 10 1/2stündigen und Regelung der Ueberstunden, bezw. bessere Bezahlung derselben. Nach viermaligen Unterhandlungen seitens der Firma und der von den Arbeitern gewählten Kommission, wurde den Arbeitern auch der 10stündige Arbeitstag bewilligt bei gleichem Lohn wie früher in 10 1/2 Stunden. Wie nun aber 14 Tage herun waren, sahen die Arbeiter bei der Lohnzahlung, daß man ihnen die halbe Stunde, die sie jetzt weniger arbeiteten, einfach am Lohn abgezogen, die Firma also ihr gegebenes Wort gebrochen hatte. Die vorstellig gewordenen Arbeiter wurden mit leeren Worten hingehalten, wie: „Der Firmeninhaber sei verreis, die Sache sollte schon in einigen Wochen erledigt werden“ u. Am Samstag, den 3. Februar, legten von 185 Arbeitern 180 die Arbeit nieder. Als Forderung stellten sie die 10stündige Arbeitszeit bei gleichem Lohn wie bisher in 10 1/2 Stunden. Für Ueberstunden 25 Prozent Lohnzuschlag, für Sonntagsarbeit 50 Prozent. Jeden Freitag Lohnzahlung, Maßregelung darf nicht stattfinden. Der Bevollmächtigte Kollege Dikmann übernahm die Leitung des Streiks, und die Arbeiter, die sich ohne Ausnahme während des Kampfes musterhaft zeigten, konnten nach 2 1/2stägiger Dauer den Streik beenden, nachdem

ihnen die Firma sämtliche Forderungen bewilligt hatte. Mögen es die Arbeiter, ohne Ausnahme, bald einsehen, was durch ein geschlossenes Vorgehen zu erreichen ist, sind doch auch momentan die Metallindustriellen Barmens fest an der Arbeit, sich zu organisiren. Darauf darf es für uns nur eine Antwort geben: nicht ruhen noch rasten bis der letzte Kollege der Organisation angehört, nur dann werden wir im Stande sein, den allem Anscheine sich vorbereitenden Machenschaften der Fabrikanten den richtigen Widerstand entgegenzusetzen. Erfreulicher Weise wächst denn auch unsere Organisation mit jedem Tag, vom 1. Januar ab ist unsere Mitgliederzahl von 600 auf 900 Mitglieder gestiegen. Nur so weiter gearbeitet, Kollegen, dann werden wir auch sagen können, wir sind eine Macht durch unsere Organisation geworden.

Berlin. Die hiesige Verwaltungsstelle hielt am Sonntag, den 25. Februar, eine Generalversammlung ab. Zunächst erstattete Pehold den Rechenbericht. Die Gesamtsumme des Jahres 1899 betrug 274 967,99 M. (darunter Bestand am 31. Dezember 1898 = 80 177,36 M.). Die Ausgaben beliefen sich insgesamt auf 178 858,98 M.; darunter befinden sich folgende Posten: Reisegeld 1862,06 M., Reichsbank 1338,87 M., Streikunterstützung 97 077,35 M., Maßregelungsunterstützung 11 848,65 M., Unterstützung nach § 2c 1123 M., Provinzialagitation 4200 M., an die Hauptkassa 37 091,40 M., für Bibliothekszwecke 1152,20 M. u. s. w. Am Jahreschluß war ein Kassenbestand von 95 509,91 M. — Die Mitgliederzahl betrug Ende 1899 16 683. Aufgenommen sind im Jahre 1899 12 851 neue Mitglieder, ausgeschieden resp. gestrichen sind 9319, so daß gegen das Jahr 1898 eine Zunahme der Mitgliederzahl von 3032 zu verzeichnen ist. — Dem Rentanten wurde ohne Debatte Decharge erteilt. Hieran erstattete Rätber den Geschäftsbericht: Das abgelaufene Jahr sei für die Organisation ein außerordentlich arbeitsreiches gewesen. Trotz der Prosperität, die in der Eisen- und Metallindustrie andauernd herrsche, standen Lohnrückerei und sonstige Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse an der Tagesordnung. In mehr als 120 Fällen mußte der Verband eingreifen, um nach Möglichkeit die bedrohten Interessen der Kollegen zu schützen. Der Umstand, daß im verfloffenen Jahre insgesamt 135 000 M. für Streiks und Maßregelungen aufgewandt worden sind, beweise, daß die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung nicht, wie von anderer Seite behauptet wurde, den Kampfscharakter der Organisation beeinträchtigt hat. Auch die Erhöhung der Beiträge habe nicht die gefürchtete Wirkung gehabt, die Mitgliederzahl zu verringern, dieselbe habe sich vielmehr trotz der Beitragserhöhung vermehrt. Die Fluktuation unter den Mitgliedern sei eine bedauerliche Erscheinung, manche haben sich zwei- bis dreimal im Jahr aufnehmen lassen, um ebenso oft wieder auszutreten. So erfreulich auch der Stand der Kasse und der Mitgliederzahl sei, so dürfe man in der weiteren Agitation für den Verband nicht nachlassen.

Ueber die Zahl unserer Mitglieder und deren Zugehörigkeit zu den einzelnen Berufen gibt folgende Uebersicht Auskunft:

Drahtarbeiter, Nadler, Siebmacher	24
Dreher (Eisen-, Hagon-, Metallarbeiter u.)	2857
Feilenbauer	14
Formen	1035
Gießerei-Hilfsarbeiter	338
Goldarbeiter, Graveure, Elfeleure u.	268
Gütler	1342
Heizer	6
Kesselschmiede	15
Klemmer	1570
Kobler	166
Kupferschmiede	3
Mechaniker, Strutzg., Instrumentenmacher, Uhrmacher u.	990
Optische Industriearbeiter	44
Metallrührer	417
Metallgießer (Eisen-, Eisen- und Roth- u.)	112
Metallschleifer	511
Modellstecher	8
Schlosser, Maschinenbauer u.	4025
Schmiede	344
Schläger	6
Zinggießer	8
Sonstige Metallarbeiter (Bohrer, Fräser, Hobler u.)	2184
Arbeiterinnen	338
Nicht-Metallarbeiter	58

Am 31. Dezember 1899 betrug die Gesamtmitgliederzahl 16683

Nunmehr erstattete Raiser den Bericht des Schiedsgerichts in der Angelegenheit Litfin. Das Schiedsgericht ist, nachdem es acht Sitzungen abgehalten hat, einstimmig zu dem Urtheil gekommen, daß die Anschuldigung, Litfin habe Kassenelder entwendet, nicht erwiesen werden konnte, und Litfin deshalb in dieser Hinsicht als nichtschuldig erklärt wurde. Die Frage, ob Litfin leitens der Revisionen mit Recht seines Amtes entsetzt worden ist, hat das Schiedsgericht bejaht. Die Revisionen seien hierzu nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet gewesen, in Folge der Unregelmäßigkeiten in der Zahlstelle.

Hierauf erfolgte die Neuwahl zur Ortsverwaltung. Es wurden gewählt: 1. Bevollmächtigter Rätber, Sekretär und 2. Kassierer Skafski. Die Stelle des ausscheidenden Bureaubeamten Rörten wurde Scheffler übertragen. Die Wahl der Revisionen fiel auf Freitpaler und Henning. Hinsichtlich der Kasseier erneuerte die Versammlung den in den Vorjahren gefaßten Beschluß, wonach in allen Betrieben, wo 1/2 der Beschäftigten organisiert sind, und die Mehrheit sich für Arbeitsruhe in geheimer Abstimmung entscheidet, die Minorität sich dem Beschluß zu fügen hat. Unter diesen Umständen tritt der Verband für die Folgen der Arbeitsruhe ein. — Es sollen Namarken zum Betrage von 50 J. ausgegeben werden. Nach kurzer Diskussion wurde auf Antrag der Ortsverwaltung beschlossen, daß vom 1. April an jeder zureichende Kollege, der 26 Wochen Beitrag bezahlt hat, auf Kosten der Zahlstelle ein Nachlager nebst Frühstück im Gewerkschaftshause erhält. Einen von Piescher gestellten Antrag auf Gehaltserhöhung der Bureaubeamten lehnte die Versammlung nach lebhafter Debatte ab, ebenso einen Antrag, der in dringenden Fällen die Einstellung von Hilfskräften im Bureau verlangt. Lebhaftes Interesse nahm die Wahl des Nachfolgers von Rörten in Anspruch, weil an

diesem Posten außer anderen Mitgliedern auch Stifft sandidate. Das nach Erledigung der Tagesordnung bekannt gegebene Resultat der Zettelwahl ergab für Stifft 277, für Schäffler 201, und für vier andere Kandidaten zusammen 871 Stimmen. Die Stichwahl veranlaßte einzelne erregte Meinungen zur Geschäftsordnung. Die Wahl fiel auf Schöffler, während Stifft unterlag.

Berlin. In einer Metallarbeiter-Verammlung, die am Donnerstag, den 22. Februar, in Keller's Saal tagte, erstattete Rätber den Rechenschaftsbericht über den Agitations- und Unterstützungsfonds der Berliner Metallarbeiter für die Zeit vom 19. April 1898 bis 19. Februar 1900. Wie der Redner zunächst darlegte, sind es lediglich Gründe geschäftlicher Natur, welche dazu geführt haben, daß die Abrechnung einen so langen Zeitraum umfaßt. Die Einnahmen des Fonds betragen insgesamt 110,454,87 M., die Ausgaben beliefen sich auf 83,930,93 M., es bleibt ein Bestand von 26,523,44 M. Unter den Ausgaben befinden sich folgende bemerkenswerthe Posten: Streikunterstützung an nicht vollberechtigte Berliner Mitglieder und Unorganisierte 42,275,10 M., an die ausgesperrten dänischen Metallarbeiter 20,567,40 M., an den Vorstand des D. M. V. zur Unterstützung streikender Kollegen 2000 M., an die streikenden Formner in Torgelow 4000 M., an die streikenden Formner in Neu-Versdorf 100 M., an die streikenden Glasarbeiter in Pilsburghausen 100 M., an die streikenden Brauer in Frankfurt a. M. 300 M., an die streikenden Berliner Steinarbeiter 850 M., an die streikenden Krefelder Weber 1370 M., für die Familien der inhaftierten Torgelower Kollegen 2250 M., für Maßregelungs- und sonstige Unterstützung 660 M., Beitrag zur Gewerkschaftskommission 1750 M., Agitation in Brandenburg und Pommern 2000 M. — An den Bericht schloß sich eine längere Diskussion, in der Schlenker und Wöhrde einige schon in früheren Versammlungen besprochene Angelegenheiten berührten, die die Taktik des Vertrauensmanns, Verwendung der Gelder zu Agitation und Unterstützung betreffen, und im Wesentlichen auf den Gegensatz der Metallarbeiter-Gewerkschaft zum Verband hinausliefen. Hierauf antworteten Wiewenthal, Kaiser und Rätber. Die Versammlung ertheilte dem seitherigen Vertrauensmann Deharge und bewilligte ihm für die letzten 18 Monate seiner Thätigkeit eine monatliche Entschädigung von 25 M. — Ueber die Verwendung des Bestands des öffentlichen Fonds wurde beschlossen: 3000 M. sind den streikenden österreichischen, 2000 M. den sächsischen Bergarbeitern und der Meist der Berliner Vorkasse des Metallarbeiter-Verbandes zu überwiesen.

Zu diesem Beschluß, welcher in der von mehr als 800 Personen besuchten Versammlung mit allen gegen 7 Stimmen gefaßt wurde, beriefen die Herren von der Metallarbeiter-Gewerkschaft, deren Gründer aus Mergel über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung s. Z. aus dem Verband austraten und ein eigenes Vereinigen gründeten, eine Protestversammlung ein, worüber der „Vorwärts“ wie folgt berichtet:

Eine öffentliche Protestversammlung, einberufen von den Anhängern der Metallarbeiter-Gewerkschaft, die von ca. 260 Personen besucht war, tagte am Dienstag im Köstner Hof. Die Tagesordnung lautete: „Die Abrechnung vom öffentlichen Fonds und die Handlungsweise des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.“ Der Referent Wöhrde kritisierte, daß der Vertrauensmann D. Rätber, dessen Amt bereits vor einem Jahre abgelaufen sei, erst jetzt über den öffentlichen Fonds die Abrechnung gegeben hat. Dies sei nur zu dem Zweck geschehen, um noch mehr Mittel zu dem Fonds zusammenzubringen, der dann durch allerlei Manipulationen dem Verbande überwiesen worden ist. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband, der nun den Fonds für sich in Anspruch genommen hat, obwohl nicht nur Verbandsmitglieder, sondern auch andere Metallarbeiter für den öffentlichen Fonds sammeln, haben einfach das Geld den Berliner Metallarbeitern gestohlen. Der Redner führt im Weiteren an, daß nur durch das Lichtigen Gebahren des Metallarbeiter-Verbandes verschiedene Streiks, die sonst gewonnen worden wären, ins Wasser gefallen sind. Er behauptete ferner, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehe, sondern die Arbeiter in jeder Weise ausbeute und deshalb müsse der Verband überall und bei jeder Gelegenheit bekämpft werden.

In der Diskussion, in der sich Dammröber und Schlenker und andere Redner in derselben Weise äußerten, wurden die Verbandsleiter gleichfalls als Streber, Stellenjäger, Lügner u. bezichtigt und der Verleumdung und der Unrechtheit bezichtigt. Die Ausführungen von R. Rätber, der das Geschäft und die Kräfteausdrücke, die von den Verbandsgegnern beliebt wurden, und die Ausführungen von Cohen, der sich gegen die Angriffe auf den Metallarbeiter-Verband wendete, veranlaßten eine ziemlich heftige Debatte bei den Versammelten. Nachdem die Versammlung bereits theilweise gelichtet war, gelangte eine Resolution zur Annahme, in der gegen den Beschluß, daß der öffentliche Fonds dem Metallarbeiter-Verband zu überwiesen ist, protestirt wird, weil der Fonds den gesamten Berliner Metallarbeitern und nicht nur den Mitgliedern des Verbandes gehört. Die Handlungsweise wird darin als rassistisch und betrügerisch bezeichnet. Die Diskussion wurde nicht zu Ende geführt und soll in einer andern Versammlung fortgesetzt werden.

Die Redaktion des „Vorwärts“ bemerkt hierzu:

Wir möchten im Anschluß an diesen Bericht darauf hinweisen, wie wenig der Arbeiterfrage mit solchen Streitsigkeiten gebient wird und wie die Form, in der sie zum Ausdruck kommen, der bürgerlichen Presse bereits Anlaß geben, den ehrenwürdigen Vorstand der Unterabteilung gegen den Gewerkschaft Rätber mit Wohlwollen abzuurteilen. Um allen Verabredungen die Spitze abzugeben, sei bemerkt, daß irgend eine unehrliche Handlung dem Gewerkschaft Rätber nicht vorzuzusetzen ist. Es handelt sich um einen Streit zwischen den beiden hier bestehenden Organisationen der Metallarbeiter, der diese heftige Form angenommen hat. Der ehrenwürdige Vorstand richtet sich gegen Rätber, weil er der Organisation, der er angehört, den Rest des öffentlichen Fonds mit Bestimmung einer öffentlichen Versammlung überträgt, seine Bestimmungsfähigkeit erlöhrt in jener Versammlung keinen Kodel. Man mag über die Zweckmäßigkeit eines solchen Beschlusses streiten, Ehrenwürdiges für die Person des Gewerkschaft Rätber liegt nicht im Gewerkschaft vor.

Die Redaktion.

Auf die oben Schimpfereien einzugehen, verlohnt nicht; aus ihnen spricht nur die ohnmächtige Wuth und die niedere Gesinnung ihrer Erzeuger. Weiß Geistesfinder diese Menschen sind, wird illustriert durch die viel kolportirte Aeußerung eines „Führers“ (?) derselben, wonach die großen Streiks im vergangenen Herbst vom Verband nur unternommen worden seien, um die „Gewerkschaft“ zu ärgern. Die Hunde bellen den Mond an.

Berlin. Die „Rühmänner“ machen mobil gegen diejenigen Betriebe, in welchen die Arbeitszeit weniger als 10 Stunden beträgt. Die Generalversammlung der Berliner Eisengießereibesitzer und Maschinenfabrikanten vom 15. Februar d. J. beschäftigte sich mit dem Ergebnis der ausgenommenen Statistik über die Arbeitszeit in den Verbandsbetrieben. In dem am 19. Februar erschienenen Protokoll wird hierüber wie folgt berichtet: „Nach den Ausführungen des Herrn Vorsitzenden hat die im Jahre 1899 bei den Verbandsmitgliedern gehaltene Umfrage betreffend die Arbeitszeit das Resultat ergeben, daß bei etwa Dreiviertel aller Mitglieder der 10stündige Arbeitstag besteht. Unter Hinweis auf das Vorgehen der Vereinigung Berliner Metallwaaren-Fabrikanten, welche — veranlaßt durch die Erfahrungen beim vorjährigen Streit — für ihre sämtlichen Mitglieder den 10stündigen Arbeitstag obligatorisch eingeführt hat, erucht der Herr Vorsitzende die Versammlung: sie wolle die Vertrauenskommission ermächtigen, bei denjenigen Mitgliedern unseres Verbands, welche geringere Arbeitszeit haben, auf Einführung des zehnstündigen Arbeitstages hinzuwirken und in der nächsten Generalversammlung hierüber zu berichten. Bemerkte sei hierzu, daß bereits seit einer Reihe von Jahren nur solche Firmen als Mitglieder unseres Verbands aufgenommen werden, welche sich zu dieser Arbeitszeit verpflichten. — Nach kurzer Debatte, an welcher sich die Herren E. Wecker und Fleck beteiligten, erklärt die Versammlung ihr Einverständnis mit dem geplanten Vorgehen der Vertrauenskommission.“ — Soll dieser Beschluß in die That umgesetzt werden, so bedeutet dies den Kampf in einer großen Zahl von Betrieben. Die Metallarbeiter werden gut thun, sich bei Zeiten der Organisation, dem „Deutschen Metallarbeiter-Verband“, anzuschließen, um ihre bedrohten Interessen zu schützen. Abzuwarten bleibt allerdings, ob diejenigen Fabrikanten, in deren Betrieben weniger als 10 Stunden gearbeitet wird, sich ohne Weiteres dem Terrorismus der „Rühmänner“ fügen werden. Falls nicht der Hinweis darauf, daß die Vereinigung Berliner Metallwaarenfabrikanten nach dem letzten Streit die zehnstündige Arbeitszeit obligatorisch eingeführt habe. Im Gegentheil beträgt bei Dreiviertel aller Mitglieder dieser Vereinigung die Arbeitszeit weniger als 10 Stunden.

Freiburg i. Br. In den letzten zwei Mitglieder-Versammlungen beschäftigten wir uns mit Aufstellung einer Lohn- und Arbeitsstatistik der hiesigen Metallarbeiter und wurde einem Antrage gemäß eine Kommission gewählt, die die Fragebogen ausarbeitete. Zweck der Statistik soll sein, im Frühjahr mit den aufgedeckten Mißständen an die Öffentlichkeit zu treten, um auf diese Art auf Abschaffung derselben hinzuwirken und zugleich unseren Verband zu stärken. Dies kann natürlich bloß geschehen, wenn jeder Kollege seine Pflicht und Schuldigkeit thut und behilflich ist, daß die Fragebogen möglichst genau ausgefüllt und bei Zeit wieder retour-gegeben werden. Daß hier an Mißständen kein Mangel ist, wird wohl kein Kollege bestreiten. Es liegt nun an jedem Einzelnen, die Ortsverwaltung und die Kommission zu unterstützen, damit die Sache nicht wieder wie früher schon so oft im Sande verläuft, d. h. die Fragebogen nicht mehr herbeizubringen sind. — Das hiesige Fahrradwerk hat seinen Betrieb eingestellt und steht in Liquidation, in Folge dessen hat sich die Sektion der Fahrradarbeiter aufgelöst und sind die noch vorhandenen Kollegen zur Allg. Jahreshilfe übergetreten; die meisten dieser Kollegen sind leider jetzt arbeitslos und müssen abwarten, weil sie in dieser Branche hier keine Arbeit bekommen können. In der nächsten Mitglieder-Versammlung am 3. März werden Fragebogen ausgegeben; es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.

Freising. Die beginnende Heizzeit, in der so mancher reisender Metallarbeiter hier Arbeit sucht und auch bekommt, macht es uns zur Pflicht, besonders die organisierten Metallarbeiter auf die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufmerksam zu machen. In einer hiesigen Maschinenfabrik werden alle Frühjahr, sobald das Geschäft besser geht, Formner, Kesselschmiede, hauptsächlich Schloßler in Massen eingestellt, so lange in der Bude ein „Mist“ zu finden ist; bezahlt werden diese Leute mit 22—32 J pro Stunde. Der 22 J verdienter will, muß ein guter und verlässiger Schloßler sein. Im Sommer wird 11, 12, 13, ja 14 und mehr Stunden darauf losgeschickt, aber daß den Arbeitern für die Ueberstunden ein Zuschlag bezahlt wird, das kennt man hier überhaupt nicht; die Kesselschmiede erhalten pro Stunde 3—4 J mehr, aber im Winter heißt es abtaupfen. Die Formner sind wieder etwas besser daran wie die Kesselschmiede; in einer Bude wird in Accord, in der anderen in Taglohn gearbeitet. In der Accordbude sind im Winter 5 bis 6 Mann, im Sommer 10—12 Mann beschäftigt, die im Sommer 12—13 Stunden, im Winter 10 Stunden arbeiten. Der Accordlohn ist 18—30 M. In der anderen Bude beträgt der Taglohn 59 J, der Mindestlohn 30 J bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit; in dieser Bude soll Accord eingeführt werden, weshalb wir bitten, den Zugang fernzuhalten. An die hiesigen Metallarbeiter richten wir die Mahnung, sich Mann für Mann dem Metallarbeiter-Verband anzuschließen, denn nur so ist es möglich bessere Lohnverhältnisse herbeizuführen. Rogert nicht, die 30 J Wochenbeitrag, die geklappt werden müssen, bezinsen sich hundert- und tausendfach.

Saarlouis. Die am 24. Februar im Saale der Frau Edmunda, Jahrgangsbereitungs, abgehaltene Mitglieder-Versammlung war einermäßig beschützt. Kollege Beske hielt uns einen Vortrag über das Arbeiterrecht im bürgerlichen Gesetzbuch. Alsdann beschäftigte sich die Versammlung im zweiten Theil der Tagesordnung mit der Wichtigkeit der Kollegen betr. Beitragszahlung und Besuch der Versammlungen. Verschiedene Wege hatte man schon eingeschlagen, um die Kollegen zum Besuch der Mitglieder-Versammlungen zu bewegen, leider meistens ohne den erhofften Erfolg. Diesmal hatte die Ortsverwaltung zu brieflichen Einladungen ihre Zustimmung nehmen müssen, und hat man mit dem Resultat ausnahmsweise einermäßig zufrieden sein können. Wenn die Kollegen wüßten, wieviel Arbeit

und Geld sie bei einigem guten Willen der Verwaltung ersparen könnten, sollte man glauben, daß es dann nicht so aussehe könnte. Leider scheinen sich viele Verbandskollegen überhaupt nicht um den Verband zu kümmern, und es wäre an der Zeit, daß sie mal aus ihrem Schlaf aufwachen, damit unser Ansehen der Deffentlichkeit gegenüber nicht ganz und gar in die Brüche geht, was der Fall sein wird, wenn diese Summelei noch so weiter geht.

Süppertsg. Auf den Farbenfabriken vorm. Bayer u. Co. hier selbst, sowie auf der Schraubenfabrik von Gebr. Tillmanns in Neu-Kroneberg bei Opladen sind in letzter Zeit Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation vorgekommen und ersuchen wir die Kollegen Deutschlands, diese Bude so lange zu meiden bis wir keine Maßregelungen mehr zu befürchten haben. In Betracht kommen Schloßler, Dreher, Schmiede, Kesselschmiede usw.

Mannheim. In der Landwirtschaftlichen Maschinen- und Lokomobilmfabrik von Heinrich Ganz, in der ca. 3000 Metallarbeiter sowie Holzarbeiter beschäftigt sind, wurden den Lokomobil-Monteuren, die im Kleinen Maschinenbau der Schwelzingerstraße beschäftigt sind, im Durchschnitt 8—10 Prozent vom Lohne abgezogen. Es wurde nun zu einer Versammlung durch Flugblätter eingeladen. Die Flugblätter wurden unter der Witterungspause des Tages, an dem die Versammlung stattfand, ausgeheilt. Im Laufe des Nachmittags wurden die Parteiführer zum Herrn Direktor gerufen und über den Lohnabzug befragt, ob sich das so verhalte wie es Flugblatt stände. Es gab Aufklärung; darnach sollte ein Meißler an Allem Schuld sein. Es wurde den Arbeitern zu wissen gethan, daß kein Abzug stattfände. Nun hätte man meinen sollen, daß in der Versammlung Alles vollzählig erscheinen würde, aber das Gegentheil war der Fall; die meisten nahmen zur Ausrede, daß ja Alles beigelegt sei. Und doch wäre es sehr nöthig, daß die Kollegen bei Ganz alle dem Verband beiträten, es gibt dort noch Uebelstände genug zu beseitigen. — Es ist Aussicht vorhanden, daß die hiesigen Elektromonteur jetzt beitreten. Eine von unserer Ortsverwaltung ausgegangene Einladung hatte Erfolg. In einer Besprechung hielt Kollege Schneider ein kurzes Referat über die Ziele und Bestrebungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und eruchte die Anwesenden, sich uns anzuschließen. Einige wollten sich dem Hirsch-Dunker'schen Gewerksverein oder dem Hamburger Monteurverein anschließen, gewannen aber eine bessere Einsicht und stimmten unserem Verbands zu. Am 24. Februar fand eine nochmalige Elektromonteur-Versammlung in Verbindung mit der Allgem. Versammlung statt, um sich über die Gründung einer Sektion klar zu werden. Es fand eine längere Beratung statt. Da man die richtigen Leute für die Verwaltung bekommen konnte, wurde beantragt, am 8. März eine eigene nur für Elektromonteur einberufene Versammlung abzuhalten und in dieser einen Vertrauensmann nebst Schriftführer zu wählen. Bis jetzt sind ungefähr 35 Aufnahmen gemacht.

Muskau. Von über 300 Metallarbeitern am Orte nur 50 organisiert und dabei Zustände, wie sie trauriger nicht gedacht werden können. In Paula sind, trotz den erbärmlichen Löhnen, gar nur zwei Mann organisiert. Schloßler erhalten einen Stundenlohn von 22—33 J, Dreher 24 bis 36 J, Schmiede 30—38 J und Hilfsarbeiter 22 J. In der Holzgießerei wird im Accord gearbeitet, doch sind hier die Verhältnisse noch weit schlimmer. Was es für die Arbeit gibt, weiß Niemand; alle 8 Tage gibt es Vorschuß und 8 Tage nach dem Monatslohn wird der übrige „Segen“ ausbezahlt. Dabei macht Mancher große Augen, denn er hat die Rechnung, d. h. „seine Rechnung“ ohne die kapitalistischen Unteroffiziere gemacht. Alte Leute haben sich schon vom Meißler schlagen lassen, ohne zu mucken. Dem Verbands beitreten, gibt es nicht, denn 30 J Beitrag pro Woche zu leisten, das ist zu viel, lieber läßt man sich jede Woche 3 M weniger Lohn geben. Kollegen, rafft Euch endlich auf und tretet dem D. M. V. bei.

Solingen. Der Streit bei der Stahlwaaren-Fabrik Gottlieb Hammesfahr in Solingen-Foch wurde unter folgenden Bedingungen beendet: Die Fachorganisationen werden anerkannt, ebenso die Preisverzeichnisse derselben. Erklärt sich bereit, nichtorganisierte Arbeiter nicht mehr einstellen zu wollen, sofern organisierte und befähigte Arbeiter genügend zur Verfügung stehen; sämtliche streikenden Arbeiter, gleichviel von welchem Beruf, werden eingestellt und beschäftigt in dem Maße wie früher, auch haben die Streikenden durchaus nicht zu befürchten, jemaßregelt zu werden. Er verpflichtet sich, diejenigen Arbeiter, welche sich nach Erledigung des Streiks gegen die Organisationen vergehen und aus denselben ausgeschlossen werden, nicht zu beschäftigen. Den Arbeitern steht es frei, sich jeder Zeit den Fachorganisationen anzuschließen. Im Falle der Erledigung des Streiks sind diejenigen Arbeiter, welche Arbeit beanspruchen, verpflichtet, sich innerhalb 14 Tagen in der Fabrik zu melden.

Steglich. Zum 28. Februar war hier eine Werkstatt-Versammlung der Firma Siemen's u. Halske (Werkstatt Gr. Hütterselbe) einberufen. Zu derselben waren, trotz den traurigen Zuständen und Lohnverhältnissen, die bei dieser Firma herrschen, von ungefähr 65 Kollegen insgesamt 5 erschienen, so daß von der Versammlung Abstand genommen werden mußte. Die geringe Zahl der Anwesenden beweist auch hier wieder einmal, welchem Schlaf die meisten der Kollegen verfallen sind und mit wem man zu thun hat. Noch besser aber als wir scheint es obige Firma zu wissen. Denn wie könnte sonst eine Firma ihren Arbeitern derartig ungeschöne Angebote machen und durchführen, wie es der Fall war. Allen Ansehen nach scheinen hier die Kollegen mit dem Stundenlohn von 33, 35, 37 1/2 J usw. zufrieden zu sein. Zulage gibts nicht mehr, dafür finden Abzüge statt. Kollegen mit 35, 37 1/2 J usw. sollen hier schon bei 2 J Zulage pro Stunde auf Montage gehen. Es ist daher kein Wunder, wenn über die Leistung solcher Arbeiter von dem Ort der Montage bei dem Betriebsleiter Beschwerde geführt worden ist. Was soll denn auch hier für 35 J Jemand leisten! Kollegen obiger Firma! viel habt Ihr Euch schon bieten lassen, ohne dagegen zu protestiren; die Firma wird es verstehen, Euch noch mehr zu bieten, indem dieselbe Eure rühmlichen Seiten ganz genau kennen gelernt hat. Wollt Ihr nun diesem Uebelstande entgegenreten! Wollt Ihr mit uns gemeinsam für bessere Verhältnisse sorgen, so fordert wir Euch auf, zu der in nächster Zeit stattfindenden Versammlung (dieselbe wird durch Handzettel bekannt gemacht

werden), recht zahlreich zu erscheinen. Wir hoffen, daß dies-

Bericht des Vertrauensmannes für Baden, Elsaß und Pfalz.

Um den Mannheimer Kollegen gerecht zu werden, sehe ich mich veranlaßt, einen kurzen Bericht über meine Thätigkeit des letzten Jahres zu geben.

Den Bericht über meine Thätigkeit werde ich kurz fassen, da ich gezwungen bin, denselben ebenfalls auf dem am 1. April d. J. stattfindenden Konferenz zu geben.

Die Konferenz findet am 1. April 1900 in Durlach statt.

Vorläufige Tagesordnung:

- 1. Bericht des Vertrauensmannes.
2. Bericht der Delegierten.
3. Wahl des Vertrauensmannes.
4. Anträge.
5. Verschiedenes.

N.B. Die Delegierten werden ersucht, in ihrem Bericht sich zu verbreiten über den Einfluß, den die Erhöhung der Beiträge auf den Bestand der Mitgliedschaft ausgeübt hat.

W. Meemann.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.) Bekanntmachung.

Wir machen unsere Ortsvereine darauf aufmerksam, daß der Absatz 9 unseres Statuts vom Februar d. J. lauten muß: Die Wählerlisten und Protokolle müssen mit dem Namen der Zentrale und dem Zentralempel versehen sein.

Braunschweig, den 4. März 1900.

Der Ausschuß.

Abrechnung

Über den Unterstützungs- und Agitationsfond der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29), Hamburg.

Einnahme. Kassenbestand vom 29. Oktober 1899 3394,21 M. Von Geseffrei = Altenburg 22 M. Stropp-Giechensheim 5. Hauslein-Berlin IX 20. Stein-Sohn-Süd 100. Münzer-Durlach 8,70. Baffow-Siff-Hannover 32,45. Luther-Bochum 44. Müller-Oberbill 50. Kopp-Schramberg 15. Kleschig-Vimbach i. S. 5. Fischer-Hochfeld 15,80. Den Filialen Berlins und Umgegend vom Ratinec 680. Giesbert-Wehringhausen 80. Schmidt-Palle a. S. 7. Bremer-Oggelshausen 11,75. Bernstein-Sudenburg 70. Z. 11,66. Summa: 4578,57 M.

Ausgabe. An Schöke-Sudenburg 25 M. Hof-Groß-Sachsenhausen 35. End. Hölzer-Rathenau 30. Adam-Höfner-Berth-Durlach 35. Paul-Burgthausen-Berlin VII 35. W. Engel-Berlin VI 30. G. Holzbring-Werbach 50. Wittne-Kuchel-Litz 20. Berger-Feiß 30. Feuer-Sohn-Süd 35. Schulte-Scheringhausen 30. Porto 2,85. Sa.: 387,85 M.

Bilanz: Einnahme . . M 4578,57 Ausgabe . . . 337,85

Bestand: M 4240,72

Braunschweig, 25. Februar 1900.

Chr. Ostermann, Weststr. 2.

Revidiert:

Fritz Bauer. Carl Heße.

Gerichts-Zeitung.

Der Redakteur des „Zimmerer“, Bringmann, wurde zu einer Geldstrafe von 100 M. ev. 20 Tage Gefängnis verurteilt, weil er den Sekretär eines Arbeitgeberverbandes, Haberkorn in München, beleidigt haben soll.

Kundschau.

Fabrikinspektoren-Berichte. Der „Frankf. Ztg.“ wird mitgeteilt, daß gegenwärtig Verhandlungen zwischen der badiſchen und der Reichsregierung schweben, die dahin zielen, daß künftig der Jahresbericht des badiſchen Fabrikinspektors nicht mehr selbständig veröffentlicht werde, sondern zunächst nach Berlin wandere und dort zusammen mit den preußischen Berichten hinauskomme.

Zwei dieser Maßnahmen kann nur der sein, daß man in Berlin in der Lage sein möchte, unbenommene Ausführungen des anerkannt objektiven badiſchen Fabrikinspektors zu unterstützen oder zurechtzufügen, wie man ja auch in der Denkschrift zur Buchtausbearbeitung das von der badiſchen Regierung gelieferte Material sehr eigentümlich bearbeitet hat.

So sehr man zu Mißtrauen gegenüber der Reichsregierung berechtigt ist, so geht man in diesem Fall doch — hoffentlich! — mit solchem Verdacht in die Ferne. Graf Posadowski hat im Reichstag jüngst Wünsche aus dem Hause entsprechend angekündigt, daß von Reichs wegen künftig nicht mehr unzulässliche Auszüge aus den Berichten der Einzelstaaten veröffentlicht werden, sondern daß sie vielmehr ungefügt zum Abdruck gelangen sollen.

Internationale Streikstatistik. Die Zahl der Streiks im Januar war gegen den Dezember im Jahresverlauf gestiegen. Nach der Zusammenstellung der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ liegt sie in Deutschland, Belgien und England von 58 auf 96.

Litterarisches.

Die Lage der Arbeiter in Stuttgart. Nach statistischen Erhebungen im Auftrage der Vereinigten Gewerkschaften herausgegeben von Theodor Leipart. — Preis 2 M.

Unter diesem Titel ist soeben im Verlag von J. G. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ein Buch erschienen, dessen Inhalt das lebhafteste Interesse aller Sozialökonomiker, Statistiker und besonders aller Arbeiter erregen wird. Der gewaltige Stoff, der in dem Buche von sachkundiger Hand bearbeitet ist, macht es äußerst schwer, den Inhalt in einigen kurzen Worten zu beschreiben.

Ein neues Schriften-Verzeichnis hat soeben die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Neuh-Strasse 2, herausgegeben. Dasselbe enthält in systematischer Ordnung: Parteischriften, Nationalökonomisches, Geschichtliches, Naturwissenschaft, Gedichte, Romane, Dramen, Photographien, Gelege, Gelegenheitslauf und Flugblätter.

find. Jeder unserer Leser dürfte in dem Verzeichnis das seinem Geschmade Entsprechende finden und namentlich Vereine sollten nicht veräumen, an der Hand dieses Katalogs ihre Bibliotheken zu vervollständigen.

Briefkasten.

Hr. Fern. Für unser Blatt nicht geeignet, da zu sehr ins Detail gehend.

Hr. J., Fromberg. Daß wir Inserate erst nach Wochen gebracht haben ist unwohl; allerdings können wir alle Veranlassungen anzeigen u. so viel wie möglich. Zugleich des Berichtes über Gewerkschaftsvereinigungen bleibt es bei unserem Bescheid.

München, Bildschneid, finden wir das so sehr noch angeht! Zeitungsbestellungen zu spät erhalten und zwar erst Donnerstags. Wenn auf sofortige Erledigung gerechnet wird — wie oft, heftiger Straßlauf, haben wir schon gesagt — müssen Bestellungen oder Abänderungen Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Hr. G., Leipzig. Geht Stempel, daher nicht angenommen.

Hr. J., Jurbach. Wir können keinen Unterschied zwischen kleinen und großen Zahlstellen und müssen uns benachteiligte Unterstellungen entscheiden lassen. Der Bericht über Weg, weil wir mit demselben nichts anzufangen wußten; denn mit „wenn“ und „aber“ ist den dortigen Kollegen nicht geholfen.

Hr. G., Grimmitzsch. Lesen Sie bitte einmal in Nr. 7 auf Seite 4 das unter „Günstig“ stehende. Wir können unter der Stichworte Grimmitzschan noch nicht daselbe nochmal bringen.

Hr. J., Leipzig. Lesen Sie einmal die Verbandsbekanntmachung in Nr. 7.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

Altenburg. Sonnabend, den 10. März, Abends halb 9 Uhr, im „Eholl“, „Arbeitsnachweis und Arbeitsmarkt“. Referent: Genosse Metzsch.

Altona. Mittwoch, 14. März, Abends halb 9 Uhr bei Christianen, Blumenstr.

Albstadt. Sonntag, 11. März, Vormittags 10 Uhr, im Gasthof zum Wäcker.

Berlin. Vertrauensmann-Konferenzen: Sonnabend, 10. März für den Norden bei Dieck, Adersstr. 122. Sonnabend, 17. März für Mecklenburg bei Fischer, Benschelstraße 9. Mittwoch, den 21. März für den Süden bei Grammann, Nannhnsstraße 27. Sonnabend, den 31. März für den Osten bei Wiedemann, Potsdamerstraße 53.

Berlin. Mehrere jeden Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats Versammlungen bei Proffler, Köpenickerstraße 69.

Berlin. Sonntag, den 11. März, Vormittags 10 Uhr große Versammlung der Rettungsvereine, Proffler und Helfer bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 75. Tagesordnung: Unternehmensverbände und Arbeiterorganisationen. Referent: Fr. Schlegel.

Braunschweig. Sonntag, 11. März, Nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshause, Werder 32 (1. Etage, Saal 3). — Klassenbericht. — Aufstellung der Kandidaten für die General-Versammlung. — Wahl von 4 Beisitzern zum Zentralwahlkomitee. — Beratung von Anträgen und sonstigen Klassenanträgen.

Bremen. (Allgem.) Am 17. März, im Vereinshaus, Pantenstr. 21—22.

Düsseldorf. Sonnabend, 10. März, Abends halb 9 Uhr, im „Burgkeller“, Amalienstraße. Vortrag: „Die Chartistenbewegung in England“. Bericht über die aufgenommene Statistik. Zeitungs-Kolportage.

Dortmund. Samstag, 10. März, Abds. halb 9 Uhr, bei Regel, Mühlentw. 1.

Duisburg. (Allgem.) Sonnabend, 10. März, Abends 9 Uhr, im „Hof von Holland“.

Durlach. Am 17. März im „Alten Fries“.

Essen. (Sektion der Klempner.) Samstag, 17. März, Abends halb 9 Uhr, bei Renke, Kastanienallee 68.

Finstertal. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. im Monat im Gasthof zum „Stern“.

Frankfurt a. O. Jeden Sonnabend nach dem 15. des Monats.

Frankfurt a. M.-Pockenheime. Samstag, 10. März, Abends halb 9 Uhr für Spengler und Installateure bei Stein, Große Eschenheimerstr. Vortrag von Koll. Fränkel. Pockenheime: im „Alten“, Frankfurterstr. 53. Vortrag von Herrn Dr. Stein: „Das bürgerliche Gesetzbuch und seine Beziehungen zum Arbeitsvertrag“.

Göppingen. Am 10. März, im „Drei König“.

Hainholz. Sonnabend bei Schünemann. Die Reorganisation des Gewerkschaftsartells.

Karlsruhe. (Sektion der Wechner u. Fußballvereine.) Samstag, Abends 8 Uhr, in der „Wacht am Rhein“.

Karlsruhe. (Sektion der Bauhofsler.) Samstag, 10. März, Abends halb 9 Uhr, im Lokal, frühere Mechaniker-Schreiber, Werderplatz.

Kiel. (Allgem.) Mittwoch, den 14. März, Abends halb 9 Uhr, bei Ahrens, Alte Reihe 8. Vortrag von Kollegen Schönfelder: „Die menschliche Arbeitskraft und deren Ver-

Käufer. Wie verhalten sich die Gaardener Kollegen zur Gründung einer Zentrale?

Jechhausen. Samstag, den 10. März, Abends 7 Uhr. Vortrag des Kollegen Schäffler.

Lippstadt. Samstag, 10. März, Abends halb 9 Uhr, bei Durban, „Gambrius-Halle“, Brüderstr. 35.

Indenwalde. Montag, 12. März, Abds. 8 Uhr, bei Otto Schulze, Beelitzerstr. 34.

Ludwigshafen a. Rh. Samstag, 17. März, Abends halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Marktstraße.

Mersburg. Sonntag, 18. März, Vorm. 11 Uhr, im „Saaleschloßchen“.

Mügeln. Abends jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats in „Frischings Gasthof“.

München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 17. März, Abends 8 Uhr, im „Ober-Ottl“.

Neu-Isenburg. Sonntag, 11. März, Nachm. 4 Uhr, im Gasthaus zur „Waldbahn“.

Neusalz. Samstag, 17. März, im Lokal zur „Guten Quelle“, Friedrichstraße 44.

Neustadt i. F. Sonnabend, 10. März, Abends 8 Uhr, in Freudenbergs Restaurant, 1. Treppe. Referent: Kollege Friede-Dresden.

Norden. Sonntag, den 11. März. Wichtige Tagesordnung.

Nürnberg. (Reißzeugmacher.) Samstag, 10. März, bei Zantner, Zuckerstraße.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede u. verw. Berufe.) Samstag, 17. März, Abends 8 Uhr, im „Jammerthal“, Schildgasse 4.

Nürnberg. (Sektion der Schleifer, Polierer und Beruf. n. d. l.) Samstag, 17. März, Abends 8 Uhr. Vortrag des Arbeitersekretärs K. Dorn über die Alters- und Invalidenversicherung.

Pforzheim. (Sektion der Gold- und Silberarbeiter, Zentrale Wilhelmshöhe.) Sonntag, 18. März, Vorm. 10 Uhr, im „Goldenen Löwen“.

Rastatt. Am 10. März, im „Roten Haus“.

Rathenow. Einsteiger: am 17. März, Abends halb 9 Uhr, bei Rehfeld, Jägerstraße. Schlosser und Maschinenbauer: am 17. März, Abends halb 9 Uhr, bei Aug. Schulz, Jägerstraße 25.

Reutlingen. Sonntag, 18. März, Vormittags 10 Uhr, im Lokal.

Rohrau. Sonnabend, 17. März, bei Schreiber, Feldstraße 34. Vortrag.

Sachsenberg. Samstag, 10. März, Abends 8 Uhr, im „Mühle“.

Steglich u. Jung. Dienstag, 13. März, bei Schellhase, Hornstraße 15a.

Stettin. (Bez. 1.) Sonnabend, 7. März, bei Dittmer Breiterstr. 11.

Stuttgart. (Sämtliche Sektionen.) Samstag, den 17. März, im Gewerkschaftshaus zum „Goldenen Bären“, Eßlingerstraße 17-19.

Stuttgart-Parlamentsstadt. Montag, 12. März, in „Kants Glasalon“. Vortrag.

Thalheim. Jeden 3. Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr, in der „Brauerei Thalheim“.

Sattlingen. Samstag, den 10. März, im „Goldenen Adler“, Jägerhofstraße.

Uelbert. Samstag, 17. März, Abends halb 9 Uhr, bei Witte Rotterscheidt, Reufstraße. Vortrag. Stellungnahme zum 1. Mai. Wahl zum Agitationskomitee. — Montag, 12. März, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal Sitzung der Ortsverwaltung, Bezirksleiter und Agitationskomitee.

Wiesbaden. (Allgem.) Samstag, den 17. März, bei J. Koch, Hermannstraße 1.

Worms. Samstag, 17. März, Abends halb 9 Uhr, im „Rilber“, Jägerstr. 34.

Zuffenhausen. Samstag, 17. März, im Gasthaus zur „Linde“.

Pirna, Mügeln, Niederschö. Sonntag, 11. März, im „Gasthof Frischling“ in Mügeln Familienabend der Metallarbeiter. Beginn halb 5 Uhr, nicht wie auf Einladungsliste 6 Uhr.

Reutlingen. Sonntag, 14. März, Nachmittags 1 Uhr Ausflug nach Lötzingen.

Zuffenhausen. Bevollmächtigter: Konr. Koch, Karlstraße 38. Kassierer: Karl Hagenmüller, Karlstraße 38.

Getorben.

In Grimma der Nadelmacher Herr. Müller, 51 Jahre alt, durch Erhängen. — In Bremen der Schleifer Heinrich Behl, 33 Jahre alt, durch Herzschlag. — In Görlitz der Schlosser Ernst Uebe, 32 Jahre alt, an Tuberkulose.

Oeffentliche Versammlungen.

Aldershausen. Sonntag, 18. März, Vorm. 10 Uhr, im Gasthaus zum „Stift“ öffentliche Versammlung. „Die wirtschaftlichen Kämpfe der Neuzeit“. Referent: Kollege Häßel-Nürnberg.

Hannover. Sonnabend, den 10. März, im „Ballhof“ öffentliche Schmiede-Versammlung. Referent: Kollege Behle.

Freiburg i. Br. Sonntag, 11. März, Nachmittags öffentl. Metallarbeiter-Versammlung in Emmenbingen im Gasthaus zum Fuchs. Abfahrt Mittags 1 Uhr. — Montag, 12. März, Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im „Storchensaal“, Schiffsstraße. Referent: Kollege Kleemann-Durlach.

Hirzenhain u. Jung. Sonntag, 18. März, Nachm. 3 Uhr öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Gasthaus zum „Isenburger Hof“ zu Merkersfriz. Referent: Kollege Marterstein-Offenbach a. M. über: „Haben die Arbeiter Nutzen von dem guten Geschäftsgang?“

Heins. Sonnabend, 17. März öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Referent: Kollege Behle aus Hannover.

Privat-Anzeigen.

Anzeigen unter dieser Rubrik finden nur Aufnahme bei vorheriger Einzahlung des Betrages.

Spengler gesucht.

3-4 tüchtige Spenglergehilfen für Bau- und Zadenarbeit finden dauernde Beschäftigung bei Paul Weibel, Stagen am Hohentwiel. [36]

Gelbgießer.

Ein junger, tüchtiger Gelbgießer (Formen), welcher in der Gießerei Beschäftigung weiß, und ein solcher der an der Drehbank und Schraubstock arbeiten kann, finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. Reisegeld wird bezahlt. J. Mallin, Ropod i. R. [39]

Ein tüchtiger, energischer, mit der Wasserleitungs-Inspallation vertrauter

Forarbeiter,

der in der Lager- und Lohabereitnung bewandert ist, wird für dauernde Stellung baldmöglichst gesucht. Etwas Kenntnis in der französischen Sprache erwünscht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten an das Stadtbauamt Metz. [32]

Tüchtiger Feindrahtzieher

im Stellen und Bohren der Steine durchaus erfahren, zu halbigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche werden unter M. L. 735 an Hausmann & Vogler, J.-G., Nürnberg erbeten. [37]

Der Schlosser Friedrich Haager wird aufgefordert, sowie Bevollmächtigte, in deren Bereich Haager sich anmeldet, gebeten, dessen Adresse an Bruno Reibel, Auerbach i. Bgld. einzusenden zu wollen.

Aufraf. Sollte jemand der Aufenthalt des Formers Hermann Jürgens aus Stettin bekannt sein, so bitte ich, mir dessen Adresse mitzutheilen. [35] Paul Roth, Kiel, Leichstraße 6.

Ein auf **Aufzüge** erfahrener tüchtiger Arbeiter findet in einer Maschinenfabrik in Zürich (Schweiz) dauernde Stelle. Offerten unter Chiffre Z. V. 1196 an Rudolf Kojze, Zürich. [34]

Quittungs-Marken u. Kautschuk-Stempel
Liefert seit 22 Jahren für tausende Kassen u. Vereine. — **Jean Holze, Hamburg, Dreibau 45.** — Verlag sozialistischer Bilder. — Illust. Preislisten gratis und franco. [26] **Fractionsbild der sov.-dem. Partei 1888.**

Handgestickte Vereinsfähnen.
Man verlange Preiscurant. **Margarethe Grillenberger We.,** Fahnenstickerei, Nürnberg. [19]

Cigarren.
Ausser unserer nebenstehenden Spezialmarke Pickfein à Mk. 3.50 empfehlen wir noch einige andere sehr beliebte Sorten:

Maislökchen	Mk. 2.50
Marke Manila I	2.80
dieselbe 300 Stück franco	8.—
Keine Sorte	2.25
dieselbe 300 Stück franco	9.—
Cabinet	2.50
La Costa	4.—
La Promiada	4.35
Felicia	4.50
La Cubana	5.—
Lejanos	5.—
Flor de Mello ff. Brasil	6.—
Castillo ff. Mexiko	6.—

Ausführliche Preisliste franco
Versandt nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, von 300 Stück an portofrei, bei 1000 Stück 5 Proz. Rabatt.
Nichtzusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück.

Rauscher & Fabisch,
Lieferanten zahlreicher Beamten-Vereine u. Militärkantinen.
Berlin NW. 64
Friedrichstrasse 94,
Fabrikgebäude 1. Et. [28]
Kett Ladengeschäft.

Rühmlichst bekannt, laut vielen Anerkennungs-schreiben sind **Gammardinger's Optima-Pfeifen** **D. R. G. M.**



in kürzester Zeit der Siebling vieler Raucher geworden, durch ihre Eleganz u. unerreichte Konstruktion (schraubenlinienartig und kreuzförmig durchbohrtem Rauchkanal) eine lange Pfeife vollkommen ersetzend, da sich der Tabak bis zum letzten Korn trocken, kühl und angenehm rauchen lässt.
Preis pro Pfeife M. 2.50
Preis pro Cigarrenspitze M. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme oder Boreinsendung des Betrages. Nichtgefallendes anstandslos zurück, daher kein Risiko für den Besteller. Gest. angeben, ob gebogen oder gerade, große oder kleine Façon gewünscht wird. Ausführlicher illustrierter Prospekt gratis und franco.
Willy Gammardinger Sattlingen, (Württemberg) Wilhelmstr. [22]

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit
die **Lederhose Herkules** tragen. Mein Verkauf sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet. Nietknöpfe und Kappnähte. Feste Leder-Pilottaschen.
(Bei Entnahme von **4 Mk. 50** 6 Stück 26 Mk.)
Sagt indigobl. Jacket für Maschinenisten 1 Mk 90
Sagt indigobl. Hose do. 1 Mk 50
Prima-Manchesterhose 3 Mk 50 8.—5.50
Gefüttertes Mandfett-Jacket 4 13—9
Malerkittel in Leinen- Art 2 Mk 25
Mechanikerkittel (braun) 2 Mk 40
Weißes Leder-Jacket gefüttert, zweireihig 7 Mk 50
Weiße Lederhose Prima Waare 3 Mk 75

Baer Sohn
Engros—Eudetail Berlin Export—Import
Brückenstr. 11. Chausseestr. 21a. Gr. Frankfurterstr. 20.
Die 14. Säcularpreisliste über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franco verschickt. [17]
Versandt von 20 Mk an franko. — Bei Bestellungen genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Die Central-Perberge sämtl. Gewerkschaften Fürth's befindet sich im Saalbau (neuerb. Gewerkschaftshaus) Pfisterstr. 3, 5, 7.